Nr. 98 — 16. Jahrg. Sonnabend, den 14. April 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Der Handgranatenwerfer gesteht

Der Anschlag Unter den Linden geklärt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. April. Der Polizeipräsident in Berlin gibt bekannt:

Der Maler Erwin Schulze, der sich unter dem dringenden Verdacht, den Handgranatenanschlag Unter den Linden am 21. März 1934 ausgeführt zu haben, seit dem 1. April 1934 in Haft befindet, hat die Tat eingestanden. Das Geständnis bestätigt die in den Berliner Morgenblättern vom 12. April bekanntgegebene Veröffentlichung, daß die Handgranate aus dem Dachgeschoß des Hauses Unter den Linden 75/76 geworfen worden ist. Nähere Einzelheiten können im Interesse der weiteren Untersuchung noch nicht bekanntgegeben werden.

„Es gibt nur eine deutsche Presse"

Dr. Goebbels' erster Kurzbericht

Ernste Warnungen an Quertreiber und Saboteure

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. April. Reichsminister Dr. Goebbels hielt Freitag abend über alle deutschen Sender eine Rundfunkansprache als ersten der regelmäßigen politischen Kurzberichte. Er führte u. a. aus:

„Man muß sich im Geiste um zwei Jahre zurückversetzen, um die Größe der Vorgänge, die sich in Deutschland in den vergangenen 14 Monaten abgespielt haben und noch abspielen, voll abmessen zu können. Sonst wird man leicht ungerecht gegen die Zeit und ihre nicht mehr abstreitbaren gewaltigen Erfolge auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Hätte es beispielsweise nicht fast wie ein Wunder gewirkt, wenn im März 1932 die deutsche Arbeitslosigkeit binnen vier Wochen um weit über eine halbe Million gesunken wäre! Heute ist es Wirklichkeit geworden. Es wirkt geradezu kleinlich, um nicht zu sagen **lächerlich, wenn ein Teil der Auslandspresse angesichts dieser Tatsachen auch jetzt noch versucht, die Erfolge zu bagatellisieren.** Denn sie sprechen in ihrer Größe für sich selbst und bedürfen keiner Lobredner. Heute wird wieder gewagt, geplant und geschaffen. **Heute werden schon überall wieder gelernte und geschulte Arbeiter gesucht.** Die Regierung hat Hand angelegt, und das Volk hat ihr dabei geholfen. Dadurch nur werde es möglich, in etwas über Jahresfrist die Hälfte des Weges zurückzulegen, für den der Führer sich am 1. Mai vier Jahre ausbedungen hatte:

Die Wirtschaft ist wieder aufgelebt und die deutsche Arbeitslosigkeit um die Hälfte gesunken.

Niemand weiß besser als wir, daß dafür vom ganzen Volk große Opfer gebracht worden sind. Der Arbeiter hat sich in diesen Monaten der Wiederingangsetzung unserer Produktion zum **großen Teil**

mit Löhnen begnügen müssen, die nicht dazu ausreichten, einen dem hohen Kulturstand unseres Volkes entsprechenden Lebensstand zu halten.

Er hat sich dieser Aufgabe mit einem Heroismus ohnegleichen unterzogen. Denn er hat gelernt, daß es oft notwendig ist, bei der Lösung der einen Aufgabe schwere Opfer zu bringen, um die Lösung der anderen erst möglich zu machen. Er hat in der Erkenntnis dieser Zusammenhänge manchmal mehr Vernunft bewiesen als jene Kreise der Wirtschaft, die da glauben, die von der Regierung durchgeführte Beruhigung des Produktionslebens finde ihren zweckmäßigsten Ausdruck in einer durch nichts gerechtfertigten Lohnherabsetzung, ergänzt durch eine noch weniger gerechtfertigte Preis- und Dividendenerhöhung. In seiner Rede am 21. März schon hat der Führer diese Kreise eindringlich verwarnt. **Sie seien auch heute noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht weiter geduldet werden kann, die sozialen Errungenschaften unserer Zeit zu sabotieren.**

Auch das Gesetz zum Schutz der nationalen Arbeit stellt einen sozialen Fortschritt und nicht einen sozialen Rückschritt dar. Die Regierung ist unermüdlich tätig, um durch weitere Maßnahmen den allgemeinen Lebensstand unseres Volkes für alle Schichten und Stände zu heben. Damit auch erst begründen wir für den neuen nationalsozialistischen Staat jenes wirtschaftliche und soziale Fundament, auf dem er unerschütterlich ruht. Die nationalsozialistische Bewegung leitet den Staat nach großen weltanschaulichen Grundsätzen und läßt sich in der Durchführung ihrer, auf weite Sicht gesehenen Prinzipien **durch nichts und niemanden beirren.**

Erklärung des Reichsbischofs:

Kirchen-Neuaufbau

Erst äußere Organisation

Dann Lösung der geistigen Fragen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. April. Reichsbischof Ludwig Müller und das Geistliche Ministerium der Reichskirche, in das nunmehr Ministerialdirektor Jaeger berufen wurde, haben gemeinsam eine Botschaft erlassen, deren Inhalt geeignet ist, den Weg zum Frieden in der evangelischen Kirche zu weisen.

Die für alle evangelischen Christen außerordentlich bedeutsame Botschaft befaßt sich mit der Kirchenlage, zu der sie betont, daß es im Augenblick die **vordringliche Aufgabe sei, die äußerliche Organisation der Reichskirche mit aller Kraft zu betreiben, wobei die Fragen des Glaubens und des Bekenntnisses unberührt bleiben.** Es sei wichtig, daß die Frage der Organisation nicht mit denen des Glaubens und des Bekenntnisses vermischt werde. Deswegen sei ausdrücklich ein Laie maßgeblich mit der Organisationsarbeit betraut worden.

Durch diese Botschaft ist die Lage für den evangelischen Christen nunmehr insofern klar, als er weiß, daß der **äußere Rahmen seiner Kirche allen Feinden und Widerständen zum Trotz festgefügt** wird. — In diesem festgefügten Rahmen ist Raum für die Erhaltung des Bekenntnisstandes und des Glaubensgutes der evangelischen Christen in allen bestehenden Ausprägungen. Die Botschaft hat folgenden Wortlaut:

„Mit dem nationalsozialistischen Aufbruch im deutschen Volke, das zu den Urquellen seines Lebens zurückgefunden hat, ist auch die evangelische Kirche in Bewegung geraten. Die das deutsche Volk bewegenden Fragen sind als Forderung in die Kirche gedrungen. Im Zuge der Entwicklung entstand in der evangelischen Kirche harter Streit. Neben dem Kampf um geistliche Dinge brach bei der äußeren Umformung der Kirche ein Kampf um äußere Ordnung, um Disziplin und Führung aus. Unglücklicherweise wurden diese verschiedenen Auseinandersetzungen vielfach miteinander verquickt. Der Streit um geistliche Dinge wurde auch mit kirchenpolitischen Machtmitteln und der Kampf um die äußere Ordnung mit geistigen Argumenten ausgefochten.

Geistiges Ringen folgt eigenem inneren Gesetz. Mit äußeren Mitteln soll und kann nichts entschieden werden. Aber eine feste äußere Ordnung hilft, daß um unseren Glauben wirklich nur geistig gerungen wird. Darum ist es notwendig, unter Vermeidung von Glaubensstreitigkeiten zunächst die äußere Ordnung der Deutschen Evangelischen Kirche zu festigen und auszubauen.

Zur Inangriffnahme dieser Aufgabe hat der Reichsbischof unter Zustimmung des Geistlichen Ministeriums den Ministerialdirektor und Leiter der evangelischen Angelegenheiten im Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Jaeger, unter seinem Verbleiben in dieser staatlichen Dienststelle als rechtskundiges **Mitglied in das Geistliche Ministerium berufen.**

Es wird die verantwortliche Aufgabe des rechtskundigen Mitgliedes im Geistlichen Ministerium sein, in Fortführung des Verfassungswerkes des Jahres 1933 **die organisatorischen Fragen der Kirche der Lösung zuzuführen. Das Ziel dieser Arbeit ist es, unter voller Wahrung des Bekenntnisstandes und des Glaubensgutes unserer Kirche, wie es in den einzelnen Gauen Ausprägung gefunden hat, unter Berücksichtigung auch des geschichtlich gewordenen Eigenlebens die angebahnte rechtliche Einheit in der Deutschen Evangelischen Kirche zu vollenden."**

Es gibt im Lande nur wenige und kleine Konventikel, die das bis heute noch nicht eingesehen haben. **Wenn beispielsweise Zeitungen, die vor der nationalsozialistischen Revolution nicht oder nur wenig zur Beseitigung des volkszerspaltenden Klassenkampfes getan oder geschrieben haben, heute meinen, sie könnten die deutsche Volksgemeinschaft durch Wiederbelebung konfessioneller Gegensätze stören, so beweisen sie damit nur, daß sie des Geistes der neuen Zeit keinen Hauch verspürt haben, unterschätzen aber andererseits offenbar die Entschlossenheit, mit der wir gewillt sind, solche frevlerischen Versuche zurückzuschlagen. Es gibt in Deutschland weder eine Arbeiter- noch eine Bürger-, weder eine protestantische noch eine katholische, sondern nur noch eine deutsche Presse.**

Die Konfessionen in ihrer Betätigungsfreiheit zu beschützen, ist Sache der Regierung. Sie wird diesen Schutz wahrscheinlich wirksamer ausüben als Zeitungen und Parteien. Ihre Hintermänner haben auch am allerwenigsten ein Recht dazu, der Regierung und dem Nationalsozialismus, die **allein die Kirchen vor dem Ansturm des Bolschewismus gerettet haben, deshalb Neuheidentum vorzuwerfen, weil sie auf dem Gebiet des Politischen die alleinige Totalität für sich beanspruchen, ansonsten aber jeden nach seiner Facon selig werden lassen.**

Jedenfalls stehen wir auf der Wacht. Wir werden es nicht dulden, daß das Werk unseres Glaubens irgendwo auch nur den geringsten Schaden erleide. Unser Langmut ist nicht Schwäche. Die sieghafte Kraft des Nationalsozialismus geht **über die paar Dutzend Stänkerer zur Tagesordnung über.**

Wir haben Besseres und Wichtigeres zu tun. Die deutsche Nation steht in einem zähen Ringen um ihre Gleichberechtigung. Die Frage der Rüstungen scheint nunmehr in ihr entscheidendes Stadium einzutreten. Der Führer hat den Standpunkt der deutschen Ehre aufrechterhalten. **Wir müssen unsere Grenzen beschützen können, um in Frieden zu arbeiten und die Wohlfahrt unseres Landes zu mehren.**

Wir hoffen immer noch, daß die Staatsmänner, denen das Schicksal der Nationen anvertraut ist, zu einer auch für uns erträglichen Lösung kommen. Unser Standpunkt des Rechts ist unverändert. In ihrer Hand liegt es nun, der ganzen Welt Wohlfahrt, Glück, Festigkeit und Aufstieg zu sichern. Deutschland ist bereit, an diesen edlen Zielen mitzuarbeiten. Es braucht dazu: **Im Innern Einigkeit, Arbeit und Brot. Nach außen Frieden, Ehre und Gleichberechtigung."**

*

Berlin, 13. April. **Frau Magda Goebbels, die Gattin des Reichspropagandaministers, wurde Freitag nachmittag von einem Mädchen entbunden.**

Die letzten sechs gerettet

Aus dem Eislager des „Scheljuskin"

(Telegraphische Meldung)

Reval, 13. April. Nach einer Meldung aus Moskau sind nunmehr auch die **letzten sechs Mitglieder** der Besatzung des Eisbrechers „Scheljuskin" in **Sicherheit** gebracht worden. Die gerettete Mannschaft soll so schnell wie möglich nach **Moskau** gebracht werden, wo sie frühestens Anfang Juni eintreffen dürfte. Es soll ihr ein **feierlicher Empfang** bereitet werden. Unter den letzten sechs Geretteten ist auch der **Kapitän** des „Scheljuskin". Bei dem letzten Flug vom Eisfeld wurden auch **acht Hunde** auf das Festland gebracht.

Was uns die Kolonien waren

Diese Frage untersucht im Märzheft des „Türmer" ein alter Afrikaner.

Ein Volksbrüdertum, eine Zusammenarbeit am Gemeinwohl aller bestand in unseren Kolonien schon lange vor dem Kriege. Der Kastengeist der Kaiserzeit verlor an den Grenzen der Kolonien seinen schädlichen volkstrennenden Einfluß. Das ergab sich zwangsläufig schon aus der Zusammensetzung der Bevölkerung. Viele Offiziere, Unteroffiziere und Schutztruppler hatten sich nach beendeter Dienstzeit dort als Farmer niedergelassen. Rangunterschiede spielten zwischen ihnen keine Rolle mehr, solange Frieden im Lande herrschte. Und auch die noch aktiven hohen Offiziere und Beamten, auf eintöniger wochenlanger „Pad" (Ritt oder Fahrt) quer durchs Land, freuten sich, wenn ein alter Kamerad sie auf eigener Schwelle begrüßte. Gleichgültig war's, ob der nun früher mal Silber am Tuch auf den Achseln getragen hatte! **Soziale Klassenunterschiede, wie damals in der Heimat, kannte man in der Kolonie niemals. Man kannte nur eins: den Adel der Leistung.**

Eine Volkswehr war die deutsche Bevölkerung aller unserer Kolonien. Nicht jeder Deutsche dort hatte gedient. Aber jeder konnte schießen und reiten. Und jeder eilte zur Fahne, wenn der Ruf kam. Von Reklamationen hat man dort „drunten" nichts gehört. Wer hinten bleiben mußte, — der fluchte! Ohne diesen freudigen Kampfgeist dieser wahren Volksmiliz hätten die Hereros bei ihrem Aufstande im Januar 1904 wahrscheinlich nicht nur fast 200 deutscher Männer und Frauen bestialisch hingeschlachtet und zahlreiche kleine Truppenposten überrumpelt und niedergemacht, — sie hätten, wenn ihnen rasch zusammengeraffte Trupps von Schutztrupplern und Freiwilligen nicht den kecken Mut erheblich gedämpft hätten, wahrscheinlich auch die wenigen schwachen Garnisonen erstürmt und die gesamte deutsche Bevölkerung hingeschlachtet, ehe Hilfe kam!

Im Weltkriege bewährten sich die Kolonialkämpfer einer zehn- und mehrfachen Uebermacht gegenüber. Als Lettow-Vorbeck, der unbesiegte Löwe von Ostafrika, sich lange nach dem Waffenstillstand von Compiègne erst auf ausdrücklichen Befehl aus der Heimat ergab, — da weinten seine tapferen Askaris! Handeln so Eingeborene, die der Führer schlecht oder auch nur unrichtig behandelt hat?

Wie Deutschland heute, von allen Freunden verlassen, aus eigener Kraft sich emporringen muß, so rangen dereinst die Pioniere der Kolonien, teils ohne Unterstützung vom Mutterlande, teils gar gehemmt durch unvernünftige Verfügungen der Heimbehörden, um jeden Fußbreit Boden. Gleiche Ursachen, gleiche Wirkungen. Erkennen wir heute klar, daß Bruchteile aus dem großen Werke der seelischen Erneuerung Deutschlands, das der Führer und Seher Adolf Hitler uns schenkte, vor einem Menschenleben bereits unbewußt in unseren Kolonien erwuchsen als notwendiges starkes **Rüstzeug in Not- und Kampfzeit, — so schätzen wir uns doppelt glücklich, weil Deutschland in schwerster Zeit den Retter fand, der es vom Abgrund zurückriß, den Führer, der ihm den Weg wies zur Rettung in innerer Erneuerung!**

Quelle und Hort wahren, reinen deutschen Volkstums waren uns die Kolonien! Sie schenkten dem deutschen Volke ein Geschlecht arbeitsfreudiger und kampffroher Bauern und Arbeiter. Nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen, sondern auch aus Erwägungen des volksethischen Aufbaus ist der Ruf an alle in der Welt, die Recht und Gerechtigkeit nicht nur im Munde führen, mehr als gerechtfertigt: Gebt uns Deutschen wieder, was ihr uns geraubt: unsere Kolonien!

Dr. Hanfstaengl vor der Auslandspresse

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 13. April. Auf einem Essen der Auslandspresse in Berlin ergriff Dr. Hanfstaengl, der Auslandspressechef der NSDAP, das Wort zu Ausführungen über die Aufgaben des ausländischen Journalisten. Die Berichterstattung über die Verhältnisse in Deutschland erfordere besondere Vertiefung in die deutsche Geschichte, da diese vielseitiger und komplizierter sei als die irgendeines anderen Landes. Weiter wies Dr. Hanfstaengl auf die ungeheure Verantwortung hin, die dem ausländischen Pressevertreter durch die Beeinflussung der Gestaltung der Beziehungen der verschiedenen Nationen erwachse. Die fremden Korrespondenten sollten uns als Menschen betrachten, die auch einmal irren können, die aber beseelt sind von dem besten Willen nicht nur für ihr Land, sondern auch für die gesamte Menschheit. „Vor einem Jahr rief die Welt: „Hitler, das ist der Krieg!" Die Welt wird noch lernen zu rufen: „Hitler, das ist der Friede!"

Die Meldung einer rheinischen Zeitung, der frühere Preußische Innenminister Severing hätte ein Buch **„Mein Weg zu Hitler"** geschrieben, hat sich als grober Schwindel herausgestellt, der **auf eine kommunistische Zeitung in Saarbrücken zurückzuführen ist.**

*

Die französischen Frontkämpfer haben beschlossen, für 1934 ausnahmsweise eine dreiprozentige Kürzung ihrer Pensionen anzunehmen, wenn die Regierung Ergebnisse zur Sanierung erzielt hat, so vor allem durch **Hebung der öffentlichen und privaten Moral** (Beseitigung der Skandale usw.).

Ergebnisse der Außenhandelstagung

(Telegraphische Meldung)

Bremen, 13. April. Am Abschluß der Tagung der Außenhandelsstelle in Bremen betonte der Vorsitzende des Vorstandes der Außenhandelsstelle Weser-Ems, Otto Hoyer:

„Lassen Sie mich noch aus der Fülle der behandelten Dinge zwei herausgreifen. Das ist einmal die zwingende Forderung, einen geeigneten deutschen Nachwuchs heranzubilden, der das Ausland nicht vom Grünen Tisch her kennt, sondern die Völker draußen nach ihren Lebensgewohnheiten und nach ihren Einstellungen zu beurteilen und zu bewerten vermag. Wir wollen uns weiter bewußt bleiben — das ist das zweite —, daß der Deutsche, der als Kaufmann in das Ausland geht und der damit ein Stück Deutschland hinausträgt, die Gewähr bieten muß, den deutschen Namen in der Welt würdig zu vertreten."

Darauf gab der Leiter der Außenhandelsstelle Weser-Ems in Bremen, Dr. Loerner, die Ergebnisse der Tagung bekannt.

1. Handelspolitik:

Erstes Ziel der deutschen Handelspolitik muß die Vergrößerung des Gesamtvolumens unseres Güterverkehrs mit dem Auslande sein. Es wäre aber falsch, eine Steigerung der Ausfuhr um jeden Preis erzwingen zu wollen. **Sie muß vielmehr der gesamten deutschen Volkswirtschaft zum Nutzen gereichen.** Dabei muß das handelspolitische Verhältnis zu den einzelnen Ländern jeweils den Erfordernissen unseres Wirtschaftsverkehrs mit ihnen angepaßt werden. Ein allgemein wirkendes handelspolitisches Prinzip (Meistbegünstigung) ist nicht mehr anwendbar.

2. Industrie und Ausfuhrhandel:

Die Vertreter der Ausfuhrindustrie und des Ausfuhrhandels sind einmütig der Auffassung, daß Ausfuhrindustrie und Ausfuhrhandel künftighin gemeinsam den Weg gehen müssen, der zur Steigerung der Ausfuhr geeignet ist.

3. Marktverhältnisse im Ausland:

Die Außenhandelsstellen werden über die Wirtschaft- und Marktverhältnisse bestimmter Ländergruppen in Gemeinschaft mit den übrigen beteiligten Vertretungen der Wirtschaft beraten und die unter dem Gesichtspunkt der gesamten deutschen Außenhandelsinteressen notwendigen Maßnahmen vorgeschlagen.

4. Finanzierungsfragen:

Die bestehenden Möglichkeiten zur Finanzierung der deutschen Ausfuhr entsprechen nicht den Erfordernissen. Die Rediskontierung seitens der Banken bei der Reichsbank und der Golddiskontbank muß erleichtert werden. Das gleiche gilt für ein größeres Entgegenkommen der Reichsbank hinsichtlich der Kurssicherungstratten. Darüber hinaus ist es, schon im Interesse der Arbeitsbeschaffung, erforderlich, daß zur Hergabe von Krediten Reichsgarantien zur Verfügung gestellt würden."

Ley vor den Wirtschaftsführern Rhein-Ruhr

(Telegraphische Meldung.)

Düsseldorf, 13. April. Staatsrat Dr. Ley sprach am Freitag in Düsseldorf in der Tonhalle zu den Unternehmern des Wirtschaftsbezirkes Rheinland-Westfalen. Direktor Poensgen begrüßte den Führer der DAF. Dr. Ley sagte u. a.: „Es darf in unserem Vaterlande keinen Gegner unseres Staates mehr geben. Wir ringen um jeden Menschen. Durch die Betriebsgemeinschaften ist ein Instrument größten Ausmaßes geschaffen worden, und es kann für uns nunmehr nur zwei Fronten geben: die Front der Anständigen und die Front des Geldbeutels. 24 Millionen Menschen stehen heute bei uns in der DAF. und der Partei. **Der Weg zur Wirtschaftsführung führt durch diese Gemeinschaft.** Die drei Säulen des Aufbaues sind: Gemeinschaftsgedanke als Fundament, der Gedanke der Ehre und der der Führung. Wirtschaftsführer können nur diejenigen sein, an denen die Gefolgschaften hängen. Der Arbeitnehmer hat sich freudig eingereiht, Wir wissen, daß auch die Unternehmerschaft die Zeichen der Zeit verstanden hat. Jeder von ihnen hat die Pflicht, alle Lauen aufzurütteln und ihnen die Bedeutung unseres Gemeinschaftswerkes verständlich zu machen. Die Partei ist der Kern unserer Front und die DAF. der Ring um diesen. Mit Recht habe ich diesem Ring nicht die Bezeichnung „Arbeiterfront", sondern „Arbeitsfront" gegeben, weil hier in treuer Kameradschaft **alle, die schaffen, zusammenstehen sollen.** Kameradschaft, diesen wahren Sozialismus, wollen wir schaffen. Die Parole lautet: Wirtschaftsführer, **mitmarschieren!** Ich verlange von Ihnen, als den Offizieren der Wirtschaft, mehr als vom Arbeiter. Wir wissen, daß Sie bereit sind, nach besten Kräften im Aufbau mitzuwirken. Nehmen Sie den 1. Mai zum Anlaß eines neuen Lebens, marschieren Sie mit uns!"

Großer Erfolg des Berufswettkampfes

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. April. Obergebietsführer Axmann, Leiter des Sozialamtes der Reichsjugendführung, Schöpfer und Organisator des Reichsberufswettkampfes, gewährte einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros eine Unterredung, in der er sich eingehend über **Vorbereitung, Durchführung und Erfolg des Reichsberufswettkampfes** äußerte.

„Die Hitlerjugend hat sich in der vergangenen Zeit dem politischen Kampfe widmen müssen in der richtigen Ueberzeugung, daß die berufliche Höchstleistung nichts gilt, wenn das politische Schicksal der Nation entschieden wird. Es war außerdem eine Folge des wirtschaftlichen Verfalls, daß **die Jugend auf den Wert der Berufserziehung verzichten mußte und nur die Frage nach dem augenblicklichen Lebensunterhalt anerkennen konnte. So trat allmählich ein Mangel an guten Facharbeitern ein, und ein ungeheures Heer von ungelernten Arbeitern zog in die Betriebe.** Um den deutschen Jungarbeiter aus dieser Entwicklung wieder herauszureißen, galt es, durch eine ganz große Aktion die Facharbeiterausbildung in den Vordergrund zu rücken. Der Reichsberufswettkampf ist aber nicht nur eine fachliche, sondern auch eine politische Angelegenheit. In der von der Hitlerjugend übernommenen Gewerkschaftsjugend gibt es noch manche, die noch immer in der marxistischen Weltanschauung gefangen sind. **Diese können nur überzeugt werden durch fachliche Berufsarbeit, die in der Hitlerjugend geleistet wird."**

Obergebietsführer Axmann teilte mit, daß sich

rund 1,2 Millionen Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen an den Reichsberufswettkämpfen beteiligt

haben. Weit über 100 000 Mitarbeiter haben sich im ganzen Reich in den Dienst des Wettkampfes gestellt, um in den Prüfungs- und Ehrenausschüssen mitzuwirken. „In Anbetracht der kurzen Vorbereitungszeit sind unsere Erwartungen hinsichtlich der Beteiligung wie auch der vorgezeigten Leistungen, weit übertroffen worden. Aus allen Teilen des Reiches liegen Meldungen vor, die besagen, daß der Reichsberufswettkampf überall vorbildlich und unter großer Anteilnahme der Gesamtbevölkerung durchgeführt wurde. Die stärkste Beteiligung haben bisher die Metallarbeiter aufzuweisen. Es folgen die kaufmännischen Angestellten, die Holzarbeiter und die Graphiker. In der ganzen werktätigen Jugend haben wir durch diesen Wettkampf die Liebe zum Beruf wieder geweckt, und die Jugend auch veranlaßt, sich in Zukunft der zusätzlichen Berufsschulung zu unterziehen."

Der Leiter des Sozialamtes wies darauf hin, daß der Wettkampf auch im Auslande das größte Interesse gefunden habe, und teilte zum Schluß mit, daß **der Führer am 1. Mai auf dem Tempelhofer Feld den 15 Reichssiegern des Kampfes die Ehrenpreise überreichen werde.**

Krieg soll kein Geschäft mehr sein!

(Telegraphische Meldung.)

Washington, den 13. April. Unter der Parole, daß Krieg künftig kein gewinnbringendes Geschäft mehr sein solle, hat der Senat beschlossen, eine Untersuchung der Frage der Kriegsmaterialherstellung und des Waffenhandels anzustellen. Die Untersuchung wird im Herbst d. J. von einem aus sieben Mitgliedern bestehenden Sonderausschuß durchgeführt werden.

Pressard vor dem Stavisky-Ausschuß

Völliges Durcheinander

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 13. April. Der frühere Generalstaatsanwalt Pressard, ein Schwager Chautemps', wurde vom parlamentarischen Stavisky-Ausschuß vernommen. Pressard suchte sich vor allem von dem Verdacht zu reinigen, daß er für die **Verschleppung verschiedener gerichtlicher Untersuchungen gegen Stavisky verantwortlich sei und daß der Mord an dem Gerichtsrat Prince damit zusammenhänge.** Der Oberpräsident des Kassationshofes, Lescouvé, hat am Dienstag vor dem Untersuchungsausschuß den früheren Generalstaatsanwalt stark belastet, sodaß der Ruf nach der Verhaftung Pressards in der Oeffentlichkeit laut wurde. Pressards Aussagen haben zur Klärung der Angelegenheit nicht beigetragen. **Aus den Verhandlungen ergibt sich jedenfalls der Eindruck eines solchen Durcheinanders, daß die Presse in der Annahme bestärkt wird, es seien dunkle Mächte am Werk und es übersteige vielleicht die Kraft der Regierung, die „Augias-Ställe" zu säubern.**

Sensationen um Waltershausen

(Telegraphische Meldung.)

Schweinfurt, 13. April. Zu Beginn des achten Verhandlungstages stellte der Verteidiger Liebigs, Dr. Deeg, einen aufsehenerregenden Beweisantrag. Baron von Waltershausen, der Sohn des Erschossenen, soll, als die Sache Waltershausen einzuschlafen schien, erzählt haben, er habe die Sache mit seiner Mutter fabelhaft gedreht. Er habe sie in der Untersuchungshaft besucht. Da es angesichts der scharfen Bewachung schwierig gewesen sei, geheime Nachrichten auszutauschen, hätten sie ein fabelhaftes Mittel gefunden. Die Mutter habe ihn weinend umarmt und mehrmals geküßt, wobei sie ihm einen zusammengerollten Kassiber in den Mund geschoben habe. Als Beweis beantragte Dr. Deeg daher die Vernehmung einer gewissen Frau Ziegler aus Berlin.

Der Sachverständige Dr. Walter Heß von der Chemischen Untersuchungsanstalt in Stuttgart erstattete ein Gutachten, in dem er feststellte, daß in der Mordsache auf dem Schloß Waltershausen mit aller Bestimmtheit aus der Pistole des Angeklagten Liebig geschossen wurde.

Den Mörder der eigenen Frau gedungen

(Telegraphische Meldung.)

Essen, 13. April. Der Mord an der Frau Klischatz, die in der Nacht vom Sonntag in der Küche ihrer Wohnung in Essen-Borbeck erschossen aufgefunden wurde, hat volle Aufklärung gefunden. Ihr Ehemann, der am Sonntag festgenommen wurde, hat einen Arbeitskameraden, dem 24jährigen Bergmann Islakar, **die Schlüssel zu seiner Wohnung mit dem Auftrag gegeben, seine Frau zu erwürgen.** Sollte ihm dies nicht gelingen, dann sollte er sie erschießen. Islakar versuchte, die Frau zu erwürgen. Hierbei spielte sich ein heftiger Kampf ab, in dem er die Frau dann niederschoß. Später trafen sich Klischatz und Islakar. Pistole und Tasche warfen sie in einen Schacht, wo sie von der Mordkommission gefunden wurden. Islakar hat gestanden, während Klischatz neuerdings angibt, er habe die Treue seiner Frau prüfen wollen. In die Versicherungssumme von 3 000 Mark wollten sich beide teilen. Täter und Anstifter sind in Haft.

Kleine politische Nachrichten

Die Reichsregierung hat Universitätsprofessor Staatsrat Dr. Freiherr von Freytagh-Loringhoven an Stelle des Professors Dr. Schücking, dessen Mandat abgelaufen war, zum **Mitglied des Ständigen Schiedshofes im Haag** ernannt.

*

Der Reichsverkehrsminister hat in einer Verordnung bestimmt, daß nach dem 1. Mai 1934 mit der **Einführung des Kraftfahrzeugbriefes** begonnen werden soll. Dieser soll die Zulassung eines Fahrzeuges für unrechtmäßige Besitzer verhindern.

*

Bei Amiens sind die sterblichen Reste von 465 während der Somme-Schlacht gefallenen Soldaten, die vermißt waren, entdeckt worden. Es handelt sich um **380 Leichen deutscher Soldaten und 85 Leichen französischer Soldaten.**

*

Weitere Festungsanlagen an der französischen Ostgrenze sind **mit Mannschaften belegt** worden. In der Gegend von Neunhofen (3 **Kilometer von der pfälzischen Grenze!)** ist die **Besatzung durch weiter zurückliegende Reservegarnisonen verstärkt** worden.

*

Am Montag und Dienstag gehen von Berlin **Transportzüge mit Landjahrpflichtigen nach Ostpreußen ab.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

120 000 Urlauber von „Kraft durch Freude“

Auf einer Tagung der Gaureferenten des Amtes für Reisen, Wandern und Urlaub der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wurde ein vorläufiges Programm für die Monate Mai und Juni aufgestellt. Dank dem großen Entgegenkommen aller beteiligten Stellen, der Reichsbahn, der Reedereien und der Urlaubsgastgeber, war es möglich, Pläne aufzustellen, nach denen nicht weniger als 120 000 Urlauber

in diesen beiden Monaten mit erstklassigen Dampfern auf die Nordsee hinausfahren oder mit Eisenbahnzügen in die schönsten Gegenden Deutschlands reisen werden. Zu den stark herabgesetzten Fahrtkosten sollen bei besonders weiten Entfernungen Zuschüsse gewährt werden, so daß niemand mehr als im Höchstfalle 10 Mark für Hin- und Rückfahrt zusammen bezahlt. Die Auswahl der Urlauber wird von den NSBO.-Obmännern nach dem Einkommen und den häuslichen Verhältnissen der Anwärter getroffen. Eine wichtige Erweiterung stellt der Entschluß dar, jetzt auch Frauen aus den Betrieben, ferner die Ehefrauen der Urlauber und auch die Kinder mit einzubeziehen. Die Frage, in wieweit Arbeitslose auf die Reisen mitgenommen werden können oder ob für sie etwas Besonderes unternommen werden soll, ist noch nicht geklärt. Ebenso wie bei den Seereisen ist in Zukunft auch bei den Landreisen der Wochenturnus von Sonntag zu Sonntag die Grundlage. Eine Erweiterung der Frist auf 10 Tage, wie sie bei den Reisen im Februar durchgeführt wurde, hat sich nicht als zweckmäßig erwiesen, weil die meisten schaffenden Volksgenossen nur eine Woche Urlaub haben und sonst Schwierigkeiten entstehen würden.

Gruppenführer von Heydebreck kommt nach Oberschlesien

Cosel, 13. April.

Am Sonntag, dem 13. Mai, wird die Umbenennung des oberschlesischen Eisenbahnknotenpunktes Kandrzin in Heydebreck erfolgen. Wie verlautet, wird außer Gauleiter und Oberpräsident Helmuth Brückner auch Gruppenführer Pg. Peter von Heydebreck an den Feierlichkeiten teilnehmen.

Abnahme in einem Monat um 27,2%

Nur noch 211 000 Arbeitslose in Schlesien

Breslau, 13. April. Auf die außerordentlich erfreuliche Entwicklung des Arbeitsmarktes auch in den letzten Februartagen ist im März eine geradezu sprunghafte Besserung der Arbeitslosenzahl eingetreten. Es ist wesentlich, festzuhalten, daß die öffentlichen Maßnahmen nirgends allein an der Belebung beteiligt sind. Die schlesische Wirtschaft hat auch von sich aus im Vertrauen auf die gegenwärtige Lage und die Zukunft eine neue Belebung aller wirtschaftlichen Zweige herbeigeführt.

In der Berichtszeit ist die Arbeitslosenzahl in Schlesien von 289 856 auf 211 336 abgesunken, das bedeutet eine Abnahme von 78 520 oder 27,2 v. H. gegenüber dem Vormonat. Die Vergleichszahl gegenüber der Spanne Januar/Februar 1934 ergab eine Abnahme von 25 081 Arbeitslosen, was einer 8prozentigen Abnahme gegenüber dem Vormonat gleichkommt. Im Vorjahr dagegen sank im gleichen Zeitraum die Arbeitslosenzahl von 485 811 auf 447 117, das war eine Abnahme um nur 38 694, in Prozenten 7,9. Die Berichtszahl des Jahres 1934 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres weist also eine Differenz von etwa 236 000 auf, was einer Belebung um über 50 Prozent entspricht.

In den Unterstützungsgruppen gegenüber dem Vorjahr ist das Bild noch deutlicher. Während am 31. März 1933 unterstützt wurden

73 903 Arbeitslose aus der Arbeitslosenversicherung,

105 198 Arbeitslose aus der Krisenunterstützung und

182 099 Arbeitslose aus der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge,

stehen dieser Zahl von insgesamt 362 000 Unterstützten des Jahres 1933 für das Jahr 1934 im gleichen Berichtszeitraum gegenüber:

23 878 Arbeitslose in der Arbeitslosenversicherung,

67 469 Arbeitslose in der Krisenunterstützung und

80 945 Arbeitslose in der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge,

was eine Besserung um 189 708 oder eine Abnahme von 52,5 v. H. gegenüber dem Vorjahre bedeutet. Hervorzuheben ist hierbei die Abnahme der Wohlfahrtserwerbslosen, die sonst dem Kreise und der Gemeinde zur Last fallen. Die Vergleichszahl 1933/34 für die Beschäftigung der Notstandsarbeiter ist gleichfalls bemerkenswert. Während am 31. März 1933 7 191 Personen beschäftigt wurden, betrug die Zahl für den gleichen Termin 1934 schon 69 666, was einer Zunahme von 865 v. H. entspricht.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes abberufen

Breslau, 13. April

Der bisherige Präsident des Landesarbeitsamtes Schlesien, Gärtner, ist auf Grund des § 5, Absatz 1, des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in das Amt eines Oberregierungsrates bei dem Landesarbeitsamt Rheinland-Köln versetzt worden. Der ständige Stellvertreter des Präsidenten des Landesarbeitsamtes ist Pg. Oberregierungsrat Knoff.

Neue Verkehrsvereine in Oberschlesien

Ratibor, 13. April

Auf Anregung des Gebietsbevollmächtigten für Oberschlesien des Landesverkehrsverbandes Schlesien, Landesrats Mermer, Ratibor, wurden in den Städten Leschnitz, Pitschen und Patschkau Städtische Verkehrsvereine ins Leben gerufen. Gelegentlich der Gründungsversammlungen in diesen Städten berichtete im Auftrage des Gebietsbevollmächtigten, Dr. Gralka, vom Presse- und Volksaufklärungsamt der Provinzialverwaltung von Oberschlesien über das Thema: **„Neue Wege der Verkehrswerbung und Verkehrsförderung in Oberschlesien“.** Die Gründung weiterer Verkehrsvereine in Annaberg, Tost und anderen oberschlesischen Städten ist in Aussicht genommen.

Neue Gauführerin des BDM.

Breslau, 13. April.

Die Pressestelle des Gebiets Schlesien meldet: Die Reichsjugendführung hat mit sofortiger Wirkung die Gauverbandsführerin Ost des BDM, Trude Mohr, mit der Führung des Obergaues 4 (Schlesien) beauftragt. Die Gauverbandsführerin ist bereits in Breslau eingetroffen und hat die Geschäfte des Obergaues übernommen.

Vom Personalamt der Reichsjugendführung sind die Gauführerin Oberschlesiens, Kläre Deutschmann, Gleiwitz, die Gauführerin Niederschlesiens, Inge Knoke, Liegnitz, ihrer Aemter enthoben und aus dem BDM ausgeschlossen worden. Desgleichen ist die Leiterin der Führerschule des Obergaues Schlesien, Erna Deutschmann, Gleiwitz, ihres Amtes enthoben und aus dem BDM ausgeschlossen worden.

Gauverbandsführerin Trude Mohr wird am 18. April um 18.45 Uhr im Zeitdienst des Reichssenders Breslau zu ihren jungen Kameradinnen über die Aufgaben und Ziele der Arbeit des Bundes Deutscher Mädel sprechen.

Ermäßigung der Grundgebühren für Fernsprechanschlüsse

Das große Ziel, alle Volksgenossen wieder in Brot und Arbeit zu bringen, ist auch für die Neugestaltung des Tarifwesens der Deutschen Reichspost richtunggebend und weist den Weg zu einer Angleichung der Fernsprechtarife an den Vorkriegsstand. Den ersten Schritt auf diesem Wege bildete der Verzicht auf den sogenannten Apparatbeitrag, der bis zum Juni 1933 in Höhe von 50 RM für alle neuen Fernsprechanschlüsse erhoben wurde. Der Wegfall des Apparatbeitrags brachte den erfreulichen Erfolg, daß der Rückgang der Fernsprechanschlüsse abgefangen und zum Stillstand gebracht werden konnte. Das weitere Ziel bildet jetzt die Wiedergewinnung der verloren gegangenen Anschlüsse und die Ausbreitung des Fernsprechers in immer weitere Kreise. Zu diesem Zweck werden vom 1. Mai an die Grundgebühren im Durchschnitt fast um ein Viertel gesenkt, womit ein alter Wunsch vieler Teilnehmer aus dem Mittelstand, dem Kleingewerbe und Kleinhandel erfüllt wird. Die Grundgebühren werden ermäßigt in Ortsnetzen mit 51 bis 100 Hauptanschlüssen von 4,— RM auf 3,50 RM, d. i. um 12,5 v. H. In Ortsnetzen mit mehr Anschlüssen beträgt die Senkung 20 bis 25 Prozent. Mit dieser Gebührenermäßigung wird erreicht, daß über die Hälfte aller Wenigsprecher an Grundgebühren und Gesprächsgebühren zusammen weniger zu zahlen haben als vor dem Kriege. Die Ermäßigung der Grundgebühr ist für die Deutsche Reichspost mit einem erheblichen Einnahmeausfall verbunden. Die Deutsche Reichspost hofft, daß durch eine regere Inanspruchnahme des Fernsprechers und durch die Gewinnung neuer Teilnehmer ein Teil dieses Ausfalls wieder ausgeglichen wird.

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater Beuthen: Herr Varnhusen liquidiert

„Nicht Werte müssen sich wandeln, sondern Menschen“ — „Wille zur Wandlung und Neuwerdung bestimmt wesenhaft deutsches Schicksal“, das ist die Erkenntnis und Zielsetzung des Dichters Hanns Gobsch, der als Dramatiker bisher wenig hervorgetreten ist, als alter Kämpfer für ein neues Deutschland uns jedoch so manches wird sagen können; jedenfalls läßt ein kraftvoller Wille zur dramatischen Gestaltung der Grundidee im vorliegenden Stücke darauf schließen. Diese Idee wird in einem harten Kampf im Helden Varnhusen entwickelt. Der hat das reiche Erbe seines verstorbenen Bruders angetreten, als er entdecken mußte, daß der letzte Wille des Bruders den Diener zum Gesamterben bestimmt. Hier setzt der Kampf ein: Auf der einen Seite winken die Reichtümer, die ihm doppelt willkommen sein müssen, weil er damit sein verkrachtes Bankgeschäft sanieren zu können glaubt, ihm winkt ferner die Heirat mit einer schönen, aber anspruchsvollen Frau; auf der anderen Seite mahnt die sittliche Pflicht. Tochter und Schwiegersohn ebnen ihm den Weg zum Abgleiten ins Unrecht. Doch, nachdem der kritische Tiefstand erreicht ist, ist auch die starke Kraft da, die dunkelen Gewalten abzustoßen: „Ich wollte ein Licht in mir anstecken, doch da kamen andere und ließen es nicht zu“. Er wirft das Steuer mit starkem Ruck herum, enthüllt dem Diener das bisher gehütete Geheimnis und ist so innerlich frei geworden, denn „die reine Luft der Höhe atmet nur, wer zuvor das enge Tal durchschritt“.

Was an der Bühnengestaltung besonders gelungen ist, das ist die scharfe Formung der beiden Pole, zwischen denen der Held des Stückes kämpfen muß. Nicht besonders glücklich ist es, daß dieser Held den letzten Entschluß erst faßt, nachdem ihm ein ziemliches Quantum Sekt dazu verholfen hat. Eine ungewöhnliche Spannung erzeugt der Dichter im letzten Bild, wenn der Diener die Wahrheit erfahren soll, dagegen bleibt der Ausklang des Stückes mehr im Symbolhaften stecken und wirkt nicht unmittelbar, wenn er Varnhusen sprechen lassen muß: „Was ich suche, ist kein Asyl, sondern eine Wirkungsstätte.“ Im Mittelpunkt der Aufführung stand wieder Goswin Hoffmann als Titelträger; wieder können wir in seinen Kranz der Bühnenerfolge ein neues Blatt flechten; die Gestaltung seiner Rolle war sprachlich und darstellerisch die denkbar beste. Im Vordergrund der Aufführung hielt sich auch Ernst Gärtner als Diener Clemens, er stellte glaubhaft den treuen Diener seines verstorbenen Herrn und unterstützte mit seinem Spiel die Absicht des Dichters, seinem neuen Herrn den letzten Entschluß zu erleichtern. Anne Marion als Tochter Varnhusens, in gleicher Weise besorgt um das Schicksal ihres Vaters wie ihres Mannes, trug gleichfalls zum guten Gelingen der Aufführung bei, desgleichen Margot Schönberger als Sängerin, die in Erwartung der reichen Erbschaft und der Hochzeitsreise ihre Liebe zu Varnhusen nicht genug zeigen konnte, die ihn aber laufen ließ, als der erwartete Geldsegen zu einem Phantom zerstob. Albert Betge spielte den Fabrikbesitzer, der, unruhig hin und her geworfen, sein ganzes Sinnen und Trachten nur kühl darauf richtete, wie sein Geschäft wieder auf die Beine gestellt werden könnte. An der Spielleitung von Gustav Schott war nichts auszusetzen. Der Beifall konnte nach Anlage des Stückes sich erst zum Schluß zeigen, aber dann kam er reichlich.

J. Rm.

Schiller in polnischer Sprache

Im Verlauf der deutsch-polnischen Annäherung sind die Bemühungen Polens bemerkenswert, die deutschen Klassiker und ihre Geisteswelt dem polnischen Volke bekannt zu machen. Eine polnische Kulturpionierin auf literarischem Gebiet ist die Sekretärin des Marschalls Pilsudski, die Schriftstellerin Kazimiera Illakowiczowna, die sich als Uebersetzerin Schillerscher Dramen bereits einen Namen gemacht hat. Auf ihre kürzlich erschienene Uebersetzung des „Don Carlos“ läßt sie jetzt den „Wallenstein“ in polnischer Sprache folgen. Man darf auf den Widerhall in der polnischen Oeffentlichkeit gespannt sein.

*

Der polnische Graphiker Wladislaus Skoczylas starb nach kurzer Krankheit im Alter von 52 Jahren. Professor Skoczylas übte auf die moderne Kunst in Polen einen großen Einfluß aus; berühmt sind seine zahlreichen Schwarz-Weiß-Arbeiten.

„Hakenkreuz und Kind.“ In dem polnischen Verlage „Roj“ hat eine Frau Wanda Melcer-Rutkowski ein Buch mit dem Titel „Hakenkreuz und Kind“ erscheinen lassen, das eine Sammlung schlimmster Greuelmärchen über die nationalsozialistische Revolution in Deutschland darstellt. Die hier geschilderten Schicksale einer von ihrem Manne verlassenen deutschen Frau sind nicht nur absolut unwahr, sondern sie lassen auch den letzten Rest von gutem Geschmack vermissen. Die polnischen Behörden haben sofort nach Erscheinen des Buches die ganze Auflage beschlagnahmt mit der Begründung, daß es sich um einen Schlüsselroman handele und die darin vorkommenden Personen zu leicht erkenntlich wären. Der wahre Grund für die Beschlagnahme aber dürfte wohl der sein, daß man die jetzt angebahnten Beziehungen zu Deutschland nicht durch ein solches Machwerk leiden lassen will.

Elsaß-lothringischer Roman-Preis. Für eine literarisch wertvolle Behandlung des elsaß-lothringischen Weltproblems sind drei Geldpreise in Höhe von 500, 200 und 100 Mark ausgesetzt worden. Verlangt werden Romane oder Novellen, die von lebendigem Volksbewußtsein getragen sind.

Hochschulnachrichten

Der Nestor der deutschen Vorgeschichtsforschung †. Im Alter von 85 Jahren ist in Gunzenhausen Obermedizinalrat Dr. Dr. h. c. Heinrich Eidam an den Folgen eines schweren Herzleidens gestorben. Eidam ist auf dem Gebiet der Vorgeschichts- und Römerforschung weit über Bayern hinaus bekannt geworden und hat über 50 Jahre der Wissenschaft des Spatens gedient und das von ihm eingerichtete Gunzenhausener Heimatmuseum mit seinen seltenen Funden aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit und der Zeit der römischen Besetzung Frankens als eine besondere Stätte deutschen Forscherfleißes aufgebaut. Neben seinen zahlreichen Ausgrabungsarbeiten verdient die Auffindung und Freilegung einer der ersten unter Kaiser Domitian erbauten rätischen Holzkastelle bei Unterschwaningen Erwähnung.

Der Münsterer Mathematiker Prüfer †. In der Universitätsklinik in Münster ist der a. o. Professor für Mathematik an der Universität Münster, Dr. phil. Heinz Prüfer, im Alter von 38 Jahren gestorben. Seine wissenschaftlichen Arbeiten liegen auf den Gebieten der Theorie der algebraischen Zahlen und der Differentialgleichung.

Isländischer Erforscher der altnordischen Literatur gestorben. In Kopenhagen ist der Professor an der dortigen Universität, Finnur Jansson, gestorben, der durch eine dreibändige altnordische Literaturgeschichte und durch eine Reihe wissenschaftlicher Ausgaben altnordischer Richtung Weltruf erworben hat. Prof. Jansson stand im Alter von 76 Jahren.

Professor Haushofer Präsident der Deutschen Akademie

Der Präsident der Deutschen Akademie, Geheimrat Professor Friedrich von Müller, ist am 1. April 1934 von seinem Posten als Präsident der Deutschen Akademie, den er 6½ Jahre ununterbrochen bekleidet hatte, zurückgetreten. Der Senat der Deutschen Akademie hat ihm in Anerkennung seiner unvergänglichen Verdienste um die Entwicklung der Deutschen Akademie das große Ehrenzeichen der Deutschen Akademie verliehen. Der Kleine Rat hat ihm einen lebenslänglichen Ehrensitz zur Verfügung gestellt, um seine wertvollen Erfahrungen für die Deutsche Akademie auch künftig nutzbar zu machen. Auf Vorschlag des Kleinen Rates hat der Senat den bisherigen stellvertretenden Präsidenten und Leiter der praktischen Abteilung, Universitätsprofessor Dr. Karl Haushofer, Generalmajor a. D., zum Präsidenten der Deutschen Akademie gewählt.

Spielplan der Breslauer Theater. Stadttheater: Sonntag (15) „Das Hollandweibchen“, (20) „Der Kuhreigen“; Montag „Der Page des Königs“; Dienstag „Der Kuhreigen“; Mittwoch „Die toten Augen“; Donnerstag „Siegfried“; Freitag „Fidelio“; Sonnabend „Der Page des Königs“. Sonntag, 22. April, „Mignon“, (20) „Tiefland“.

Beuthener Stadtanzeiger

Am Sonntag Einweihung des Hallenbades

Am Sonntag, vorm. 11 Uhr, wird unter Anteilnahme der gesamten Beuthener Bevölkerung das Hallenbad als Volksbad im wahrsten Sinne des Wortes durch Oberbürgermeister Schmieding eröffnet und zur Benutzung freigegeben werden. An der Eröffnung werden Abordnungen der SA., SS. und des Freiwilligen Arbeitsdienstes sowie die Spitzen der Partei und der Behörden teilnehmen. Nach feierlicher Flaggenhissung wird Oberbürgermeister Schmieding vom Haupteingang des Hallenbades aus zur Beuthener Bevölkerung sprechen. Nach Ansprachen des Bezirkssportführers Flöter und des Ehrenvorsitzenden vom SV. Poseidon, Landgerichtspräsidenten Dr. Prziling, werden sich die Pforten des Hallenbades öffnen, das anschließend zur kostenlosen Besichtigung für die Bevölkerung freigegeben wird. Von der Galerie der Schwimmhalle aus ist dem durchgehenden, besichtigenden Publikum Gelegenheit gegeben, die Eröffnungs-Schwimmvorführungen und Schwimmwettkämpfe des SV. Poseidon zu sehen. Es werden u. a. Bruststaffeln, Lagenstaffeln, Kraulstaffeln, Schauspringen, Brust- und Kraulschwimmen sowie ein Wasserballspiel vorgeführt. Gleichzeitig wird auch der Badebetrieb bereits vormittags eröffnet werden, so daß schon ab 11,30 Uhr der Badebetrieb in der Schwimmhalle beginnt. Die gesamte Bevölkerung Beuthens ist zur Eröffnung des Beuthener Volksbades eingeladen.

Am Sonntag vormittag wird somit ein langgehegter Wunsch der Beuthener Bevölkerung in Erfüllung gehen und ein Projekt, dessen Errichtung seit vielen Jahren gefordert wurde, seiner Bestimmung übergeben. Das Beuthener Hallenschwimmbad dürfte in den ersten Tagen schon Rekordbesuchszahlen aufzuweisen haben, da das Interesse in allen Kreisen und Schichten der Bevölkerung sehr groß ist.

Die Eltern und das Landjahr

Elfhundert Landjahrkinder aus Beuthen-Stadt und Land verlassen am Sonntag nachmittag Beuthen, um acht Monate an der pommerschen Ostseeküste frische Kräfte für ihren weiteren Lebenslauf zu gewinnen. Die Kinder hatten sich zusammen mit ihren Eltern, mit Lehrern und den Reisebegleitern am Freitag im Schützenhaus versammelt, um noch einmal über Zweck und Ziel des Landjahres unterrichtet zu werden. Nach einleitenden Worten von Kreispropagandaleiter Heinrich legte der Beuthener Landjahrleiter, Lehrer Palla, in kurzen Ausführungen dar, daß im Landjahr die Jugend zur Volksgemeinschaft und zur Volksgesundung erzogen werde. Neben Schule und Elternhaus werde die Jugend im nationalsozialistischen Sinne vom Jungvolk, der HJ. und der SA. betreut. Dazu komme jetzt das Landjahr und der Arbeitsdienst. Sie alle zusammen werden ein neues Geschlecht, dem Gemeinnutz vor Eigennutz gehe, heranbilden. Der Redner wies besonders darauf hin, daß die Landkinder **in Heimen untergebracht und von sorgfältig ausgewählten Heimleitern und Landhelfern ständig betreut werden.** Sport, praktische Arbeiten in Feld und Garten, Wandern und Spiel, ferner auch handwerkliche Betätigung werden den Kindern viel wertvolle Anregungen, auch für einen Beruf, geben. Im Verkehr mit der Landbevölkerung werden die Stadtkinder dazu beitragen, die Kluft zwischen Bauern und Städtern zu überbrücken.

Eine Landhelferin aus Pommern ergänzte die begeistert aufgenommenen Ausführungen mit einigen frischen herzlichen Begrüßungsworten. Mit einem Gelöbnis für Adolf Hitler und dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes schloß Propagandaleiter Heinrich die Aufklärungsversammlung.

Ein neues Heim der Hitler-Jugend

Infolge Raummangels im Jugendheim auf der Gräupnerstraße wurde von der Hitler-Jugend der Schar III, Gefolgschaft 2, ein Scharheim in einem Kellerraum des hiesigen Polizeiamtes eingerichtet. Der Raum ist für den bestimmten Zweck vortrefflich eingerichtet und geschmückt und bietet für die Heimabende ein Unterkommen für fünfzig Mann. Sogar eine umfangreiche Bücherei mit lehrreichen Büchern aus dem neuen Deutschen Reich ist vorhanden. Die Ausstattung des Raumes haben Freunde und Gönner der Schar übernommen. Die Einweihung, bei der die Schar mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurde, nahm bei Vorträgen und Gesängen einen schönen Verlauf und endete mit einem Sieg Heil auf unseren Führer. Den Regierungsrat Dr. Spalding, der durch die Bereitstellung des Heimes der HJ. entgegengekommen ist, und allen nationalsozialistischen Volksgenossen, die zu dem Gelingen bei der Unterbringung der Schar beigetragen haben, sei hiermit vielmals gedankt!

Schuhmacher, Tapezierer und Sattler im Wettkampf

Im Verfolg des Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend kam in Beuthen am Freitag die Fachgruppe „Leder" an die Reihe. 22 Schuhmacherlehrlinge, 10 Tapeziererlehrlinge und 5 Sattlerlehrlinge waren vormittags um 8,30 Uhr im Hofe der Berufsschule angetreten, um bald darauf in den Fachklassen den Wettkampf im Theoretischen aufzunehmen. Den Wettkampf bei den Schuhmachern leitete Gewerbeoberlehrer Zdralek, bei den Sattlern und Tapezierern Gewerbeoberlehrer Otto. Dem Wettkampf wohnte auch längere Zeit Oberbürgermeister Schmieding bei, der an die Lehrlinge eine Ansprache hielt. Außerdem hatten sich die Innungsobermeister Bartella und Kosmalla mit mehreren anderen Vorstandsmitgliedern ihrer Innung eingefunden. Um zwei Uhr nachmittags wurde der Wettkampf in praktischer Arbeit aufgenommen. Während sich die Schuhmacherlehrlinge auf die Werkstellen der Schuhmachermeister Paul Bartella, Jakob Sroka, Johann Fuchs und Engelbert Engel verteilt hatten, waren den Sattlerlehrlingen für den friedlichen Wettkampf die Werkstellen der Sattlermeister Muschiol und Kempa zur Verfügung gestellt worden. Von einer praktischen Arbeit der Tapeziererlehrlinge war mit Rücksicht auf die zu bearbeitenden Gegenstände Abstand genommen worden. Die Schuhmacherlehrlinge mußten schiefgelaufene Absätze richten, Halbsohlen verdoppeln, schwere Arbeitsschuhe einbinden usw. Für die Arbeiten wurden den Lehrlingen anderthalb Stunden Zeit gelassen. Bei den Sattlerlehrlingen erstreckte sich die auf eine Stunde bemessene Aufgabe auf Zusammennähen von Fußballteilen, Koppel- und Schulterriemen usw. In allen Werkstätten legten die Lehrlinge großen Eifer an den Tag. Unterbannführer Tenschert, Standortführer Rzehulka und ein Vertreter der Arbeitsfront, Pg. Nowak, statteten den einzelnen Werkstellen einen Besuch ab und konnten sich bei dieser Gelegenheit von dem Pflichteifer der Jugend überzeugen. —g

*

* **Gesellenprüfung im Schneiderhandwerk.** Der unter Vorsitz von Obermeister Robert Glagla abgehaltenen Gesellenprüfung im Schneiderhandwerk, bei der als Beisitzer die Schneidermeister Malorny und Ignatzi sowie Altgeselle Juretzko fungierten, unterzogen sich mit Erfolg Eduard Labus, Karl Kinder, Leo Koziol, Josef Warwas, Stefan Hatlapa und Josef Janietz. Für besonders gute Leistungen erhielt Labus eine Prämie. Der theoretischen Prüfung, die von Gewerbeoberlehrer Altaner geleitet wurde, wohnte Dr. Würdig als Vertreter des Magistrats bei. —g.

*

Autobus-Sonderfahrt nach St. Annaberg. Bei genügender Beteiligung fährt am Sonntag, dem 15. April, ein städt. Autobus nach St. Annaberg. Die Abfahrt erfolgt früh 6,30 Uhr vom Kaiser-Franz-Joseph-Platz, sodaß die Teilnehmer Gelegenheit haben, der um 8,30 Uhr stattfindenden Primizfeier eines Japaners beizuwohnen. Meldungen sind rechtzeitig an den Kraftwagenhof, Bergstraße 22/26, (Tel. 3301) zu richten.

Absetzung der Arbeitsspende auf dem Steuerzettel

Soweit ein Steuerpflichtiger Arbeitsspende in einem im Jahre 1934 endenden Steuerabschnitt geleistet hat — in Frage kommen überhaupt nur bis zum 31. 3. 1934 geleistete Spenden —, kann der Annahmewert der Spende erst vom Einkommen des Steuerabschnitts 1934 (1933/34) bei der Anfang 1935 stattfindenden Veranlagung für die im Jahre 1934 endenden Steuerabschnitte abgesetzt werden. Das Verlangen auf Absetzung muß unter Eingabe des Spendenscheins bei dem Finanzamt spätestens bis zum Ablauf des 30. April 1934 gestellt sein.

* **80. Geburtstag.** Der frühere Reichsbahnbedienstete Johann Plachta in Beuthen, Hohenzollernstraße, feierte heute seinen 80. Geburtstag. Ein Quartett der hiesigen Standartenkapelle ehrte den Jubilar durch ein Ständchen. Rb.-Oberinspektor Woitalla überbrachte ein Glückwunschschreiben des Generaldirektors der Hauptverwaltung und des Präsidenten der Reichsbahndirektion Oppeln nebst einem Geschenk von 100 RM. und einem Buch über den Reichspräsidenten. Er würdigte in einer kurzen Ansprache die treuen und langjährigen Dienste des Jubilars bei der Reichsbahn. Sichtlich bewegt und mit Tränen in den Augen dankte der Jubilar für die Ehrungen.

* **Heute und Sonntag Grenzlandspielschar der HJ.** Wie wir bereits mitteilten, spielt heute, Sonnabend, und Sonntag die Grenzlandspielschar der oberschlesischen Hitlerjugend in Beuthen. Die Spielschar, die aus Hitlerjungen aus ganz Oberschlesien zusammengestellt ist, wird Laienspiele, Sprechchöre und Lieder bringen. Dabei ist der Hauptwert auf die Laienspiele gelegt, die überall den größten Anklang gefunden haben. Wir machen besonders auf die Sonnabend-Nachmittags-Vorstellung für Schüler um 16 Uhr im Schützenhaus aufmerksam. Die Schulen marschieren zu dieser Vorstellung geschlossen an. Jeder Hitlerjunge, Jungvolk und jedes BdM.-Mädchen muß zu dieser Vorstellung erscheinen.

* **Die Berufsgemeinschaft der Techniker (DTV.)** hielt ihre Monatsversammlung im Deutschen Haus ab. Ortsgruppenleiter Obersteiger Moor begrüßte die Mitglieder. Zahlstellenleiter Reith sprach über **„Die Arbeitnehmerbewegung in Oesterreich"**. Dann hielt Ingenieur Hopfe einen Vortrag über **„Zweck und Ziel der technischen Arbeitsgemeinschaft"**. Zum Schluß sprach Pg. Wiefelspütz über die Aufgaben der Fachgruppen im DTV. Im Anschluß hieran erwähnte Obersteiger Moor, der gleichzeitig allen drei Rednern für ihre Ausführungen dankte, daß zwischen dem DTV. und KDAI. ein Abkommen getroffen worden ist, die Fachgruppenarbeit möglichst gemeinschaftlich durchzuführen. Mit dem Appell an die Mitglieder, weiter mitzuarbeiten am Aufbau der „Deutschen Arbeitsfront" wurde die Versammlung geschlossen. — Am Dienstag hielt die Fachgruppe Maschinenbau und Hüttenwesen der Berufsgemeinschaft der Techniker ihre Monatssitzung ab. Der Fachgruppenleiter, Kam. Ing. Hopffe, begrüßte die Erschienenen und hielt einen Vortrag über das Thema **„Das Staubkohlenproblem im oberschlesischen Steinkohlenbergbau vom Standpunkt des Maschinentechnikers"**. Es wurde bekanntgegeben, daß die nächste Monatssitzung am 8. Mai stattfindet.

* **Ein Jahr Gefängnis für einen „Detektiv".** Eine „bombige" Sache wollte der nicht weniger als 22mal vorbestrafte „Detektiv" Theodor Blumberg, der jetzt eine vierjährige Zuchthausstrafe verbüßt, während seiner Gastrolle im hiesigen Gerichtsgefängnis ausgeknobelt haben. Er beschuldigte einen Oberwachtmeister des Gerichtsgefängnisses verschiedener Durchstechereien und sonstiger Verfehlungen. Unter anderem behauptete er in einem konfusen Schreiben, daß der Gefängnisbeamte mit Kommunisten zusammengehalten, ferner das Versteck von Bomben gewußt, wie überhaupt „offene Sabotage gegen die Staatsmacht" getrieben habe. Das Urteil lautete antragsgemäß auf ein Jahr Gefängnis, da durch die Beweisaufnahme die völlige Haltlosigkeit der Behauptungen des Angeklagten nachgewiesen wurde. —k.

Freitag, der Dreizehnte!

Ist Ihnen heute etwas Unangenehmes passiert, haben Sie Besuch vom Gerichtsvollzieher erhalten, war eine Nachnahme da, hat das Dienstmädchen aufgekündigt, ist Ihr Hauptkunde Pleite gegangen, haben Sie ein Bein gebrochen oder ist Ihnen nur mit einer Bosheit, wie sie solchen Objekten allein eigen ist, das Kragenknöpfchen unter das Bett gerollt? Kein Wunder, heute war der Dreizehnte, und außerdem noch ein Freitag dazu! Bei solch einer Häufung von unglücklichen Vorzeichen kann man sich einfach nicht wundern! Es fehlt nur noch, daß sich alle die unglücklichen Ereignisse in der dreizehnten Stunde ereignet haben, vielleicht auch noch in der dreizehnten Sekunde der dreizehnten Minute ... Hoffentlich waren Sie gewarnt, denn so ein unglückliches Zusammentreffen von Unglückstag und Unglücksdatum kommt nicht allzu häufig vor, und es ist dann am besten, die Bettdecke über das Ohr zu ziehen und sich an einem solchen Tage aber auch gar keiner Unglücksmöglichkeit auszusetzen! Wobei aber immer noch eintreten kann, daß dann die Bettstelle zusammenkracht oder der oben erwähnte Herr Gerichtsvollzieher, den wir übrigens beileibe nicht kränken wollen, den „Kuckuck" ganz ungerührt auf die „Buntkarierten" klebt ...

Da wir nun aber die bitteren Erfahrungen mit diesem Tage bereits hinter uns haben: Warum ist es eigentlich so? Warum will am Freitag kein Brautpaar zum Standesamt, und warum ist es für den zünftigen Seebären geradezu eine Herausforderung des Schicksals, an einem Freitag in See zu gehen? Wie kommt die gänzlich unschuldige krumme Dreizehn dazu, so böse zu sein, warum nicht die 23 oder eine andere ungerade Zahl? Warum erklären es alle Leute für Unfug und gehen doch nach Möglichkeit diesem Zahlenspiel aus dem Wege? Es gibt nämlich sogar Leute, die an einem Freitag, dem 13. geboren sind, und dazu gehöre ich, der ich mich in ungebrochenem Lebensmut immer damit getröstet habe, daß Freitag mal 13 eben nicht gilt, weil das eine das andere wohl aufheben muß! Immerhin, es sind doch Fragen, die Antwort heischen. Wir appellieren hiermit an alle Weisen von Beuthen, das Rätsel des Freitags und des Dreizehnten zu lösen. Bis dahin unterwerfen wir uns dem Fluch des Schicksals und beugen den Nacken der Unheilserie, die in der nächsten derartigen kalendarischen Kombination für uns ausgebrütet wird. —ß.

Modeschau der Beuthener Friseure

Die in „Friseur-Pflicht-Innung" umgetaufte bisherige Zwangsinnung hielt im Konzerthaus unter Vorsitz ihres Obermeisters Nicklasch eine außerordentliche Innungsversammlung ab. Die Umbenennung hatte eine entsprechende Aenderung der Satzungen erforderlich gemacht. Die von der Gehilfenschaft angestrebte völlige Sonntagsruhe im Friseurgewerbe wurde von der Mehrzahl der Innungsmitglieder abgelehnt. Jedoch dürfte die gesetzliche Einführung der Sonntagsruhe im Friseurgewerbe nicht mehr lange auf sich warten lassen. Sieben männliche und drei weibliche Lehrlinge, die sich der Gehilfenprüfung mit Erfolg unterzogen hatten, wurden in feierlicher Weise freigesprochen. Das Wegengagieren von Gehilfen soll unter Strafe gestellt werden. Kollege Hans Fitzek machte Zweck und Ziele der NS.-Hago zum Gegenstand längerer Ausführungen. Den Tarifstreitigkeiten hat der Treuhänder der Arbeit ein Ende gemacht.

Am kommenden Sonntag veranstaltet die Modekommission der Friseur-Pflicht-Innung in den Festsälen des Schützenhauses eine große modische Werbeschau: **„Die deutsche Haartracht."** Der Obmann der Kommission, Kollege Strzibilewski, machte die Innungsmitglieder mit den Einzelheiten dieser Veranstaltung bekannt. Gezeigt werden moderne Frisuren von der gewöhnlichen Straßenfrisur bis zur elegantesten Gesellschaftsfrisur, Frisuren für den Herrn und das Kind, historische und Brautfrisuren. Vorträge über moderne Haarpflege und Schönheitspflege werden die Schau ergänzen. Aus Anlaß dieser Modeschau bleiben am Sonntag, 15. April, sämtliche Friseurgeschäfte geschlossen. —g.

Was der Film Neues bringt

„Du bist entzückend, Rosmarie" im Gloria-Palast

Das Beuthener Filmpublikum wird hier mit einem Filmwerk von ganz besonderer Schönheit und Kunst der Darstellung in Bild und Ton überrascht. Schon seit langer Zeit fordert der Filmfreund einen Film, der abweicht von der Schablone der Gesellschaftsfilme, der üblichen „Konfektionsware". Diesmal wird sein Wunsch erfüllt. Wir werden in das landschaftlich unbeschreiblich reizvolle Salzkammergut versetzt. Wundervolle Landschaftsbilder ziehen an unseren Augen vorüber. Und mitten drin bewegt sich ein frohes Völkchen, wie wir es eben in seiner ungezwungenen Lebensfreude nur auf dem Lande antreffen. Allein die Darstellung einer waschechten Kirchweih ist den Besuch des Filmes wert. Und die Handlung? Ein schwerreicher Autofürst aus Amerika (Hans Stüwe) wird in der lieblichen Berglandschaft des ganzen Aufwandes an Luxus überdrüssig, er verläßt das Hotel samt seiner amerikanischen Freundin (Ery Bos) und zieht sich inkognito in ein schlichtes Gasthaus im Dorfe zurück, nicht ohne vorher ein reizendes Tiroler Kind mit blonden Zöpfen (Herta Worell) gefunden zu haben. Beinahe gibt es noch einen traurigen Ausgang, als nämlich die nichtsahnende Maid erfährt, daß ihr „Franzl" ein reicher Amerikaner ist. Doch findet sich zuletzt alles bei einer fröhlichen Hochzeit zusammen. Der Film, der überdies an komischen Szenen und netten Liedern reich ist, läßt alle Sorgen des Alltags vergessen. Eine reichhaltige kulturelle Vorschau erhöht den Reiz des Programms. P.

„Die Freundin eines großen Mannes" in den Kammerlichtspielen

Nach einem gleichnamigen Bühnenstück hat hier Paul Wegener zum ersten Male einen Film als Spielleiter übernommen. Da Wegener in der Bühnenwelt zu Hause ist, nimmt es nicht wunder, daß er aus dem an sich harmlosen Gesellschaftsstück allerhand herausholt. Käthe von Nagy spielt mit durchschlagendem Erfolg einen Berliner Star, ihr Partner ist diesmal K. L. Diehl, dessen vornehmes Spiel immer wirksam ist. Als dritte im Bunde finden wir die neue Komikerin Jessie Vihrog, die wieder einmal den Teufel im Leibe hat. Auch die sonstigen Rollen, alle aus der Kulissenwelt stammend, sind mit Hans Brausewetter und Th. Loos geschickt besetzt. Der Haupterfolg des Films ist der Spielleitung Wegeners zuzuschreiben. Eine nette Vorschau gibt der Spielhandlung den rechten Rahmen. P.

„Hotel auf dem Ozean" in der Schauburg

Von Deutschland nach Amerika geht die Fahrt eines Dampfers. Alles Leben und Erleben Hunderter von Menschen ist zusammengepreßt in diese Spanne von wenigen Tagen. Einem Arzt, den seine Frau verlassen hat, gelingt es, auf dem gleichen Dampfer die Stelle des Schiffsarztes einzunehmen. Und diese Frau schießt dann den Geliebten, der sie verschmähte, nieder. Auf ihren Mann lenkt sich der Verdacht. Verzweifelt über ihre Tat und unwillens, das Leben weiter zu ertragen, sucht sie den Tod in den Fluten des Meeres. Bunt ist die Gesellschaft, die der Zufall auf diesem Schiff zusammenführte. Die Auswanderer werden auf der Ueberfahrt schmählich enttäuscht. Sie fahren in die neue Welt, geheilt von dem Gedanken des schnellen Geldverdienens und entschlossen, ihr Leben in ehrlicher, harter Arbeit neu aufzubauen. Und noch zwei andere Menschenleben haben neuen Inhalt und neuen Zweck bekommen: der Arzt und seine Assistentin, die ebenfalls durch schweres Erleben hindurchgegangen ist, werden gemeinsam ein neues Dasein aufbauen. Der Beifilm „Der sanfte Jakob" mit Fritz Servos ist von Kopf bis Fuß aufs Lachen eingestellt. —s.

Tonfilm „M" in den Thalia-Lichtspielen

Fritz Lang, der sich als Filmleiter immer eigenartige Aufgaben gestellt hat, hat im Tonfilm „M" den Mordfall Kürten in sonderbarer Weise dargestellt. Das interessante Werk ist reich an guten Regieeinfällen. Die einzelnen Bilder und Tonwirkungen sind meisterhafte Arbeit. Gespielt wird durchweg vorzüglich. —r.—

„Glückliche Reise" im Palast-Theater

Die „glückliche Reise", von Alfred Abel als lustiger Tonfilm inszeniert, führt vom brasilianischen Urwald nach Hamburg und dann wieder zurück in die neue Welt. Zwei deutsche Farmer holen sich in Hamburg zwei ihnen durch Briefwechsel bekannt gewordene Lebenskameradinnen. Der Beschauer fährt belustigt mit und hat viel zu lachen. Den Ton in diesem Film gibt Magda Schneider an. Mit einem reizend wirkenden Lächeln um Mund und Augen, sprachlich und gesanglich eine kleine Meisterin des leichten, liebenswürdigen Liedes, spielt sie ein verträumtes, zum Glück bereites Mädel so entzückend, daß ihre Leistung zu den besten auf dem Gebiete des Filmlustspiels zu zählen ist. Max Hansen, Ekkehardt Arendt und Carla Carlsen machen ihre Sache ebenfalls recht nett. K.

Wie wird das Wetter?

Die Sudetenländer befinden sich noch im Grenzgebiete verschieden temperierter Luftmassen. Im Flachlande herrscht daher noch immer sehr kühle Witterung, während es im Gebirge mild ist; die Schneekoppe und Grünberg melden beide +3 Grad. Da die Luftmassen absinken, sind nennenswerte Niederschläge nicht wahrscheinlich, und aufheiterndes Wetter mit zunehmender Tageserwärmung dürfte sich einstellen.

Aussichten für OS. bis Sonnabend abend:

Bei nordöstlichen Winden neblig-wolkiges Wetter, vereinzelt etwas Regen, besonders nachts noch kühl.

Unterhaltungsbeilage

Mutter Deutschland

Von G. Harro Schaeff-Scheefen

Ein grauer Herbsttag hing hernieder. Um die Bergspitzen geisterten Nebelfetzen. Ein leiser, kalter Regen ging über das Land. Auf allem lag die Gewißheit nahen Winters.

Ich ging die Landstraße entlang, die von der Grenze herführte. Vor mir tippelten drei Gestalten. Sie gingen langsam und bedächtig, sodaß ich sie bald überholte. Auf den ersten Blick erkannte ich heimatlose Wanderer. Wir nennen sie gern Vagabunden, wenn wir selbst ein gesichertes Dasein haben; ein Dach über dem Kopfe, das vor diesem endlosen Regen im Herbste schützt, und einen warmen Ofen.

Drei Menschen gingen auf der Landstraße. Drei Generationen. Ein Junger, dann einer in den Dreißigern mit zerfurchtem Gesicht, und schließlich ein Alter mit langem, weißem Bart. Natürlich, daß ich sie grüßte. Weil ich die Landstraße selbst kenne.

„Wo wollt ihr heute noch hin?"

„Nach Hause."

„Wo seid ihr denn zu Hause?"

„Ueberall, wo die Heimat ist."

Der Alte mochte wohl von meinem Gesichte lesen, daß ich den Worten des Jungen, der zu mir sprach, nicht recht glaubte. So mischte er sich ein. Zu ihm aber mußte ich Vertrauen haben. Denn er hatte offenbar ein langes Leben hinter sich, das ihn ruhig und weise gemacht hatte.

„Sehen's Herr, das ist so. Der Kleine ist ein Berliner. Der andere ist ein Süddeutscher. Und wo ich her bin, das weiß ich fast selbst nicht mehr. Nur, daß ich aus Deutschland bin, das habe ich niemals vergessen. Ob ich im Süden war oder im Norden, auf dem Balkan oder in Frankreich.

Diesen September lag ich noch in Dalmatien an der Küste der blauen Adria und überlegte, wo ich wohl überwintern könnte. Oh, wir finden auch heute noch Gelegenheiten, im warmen Süden zu bleiben, wenn es im Norden kalt wird. Wir reisen mit den Schwalben.

Wie ich so in der Sonne liege und mich gerade mit dem lieben Gott unterhalte, weil ich mit ihm gut Freund bin, kommt ein Kunde daher. Natürlich ein Deutscher. Er erzählt mir, in Deutschland beginne eine neue Zeit. Es soll wieder aufwärts gehen, weil alle wieder den Glauben fanden. Den Glauben an Gott und an einen einzigen Menschen, der es schaffen wird.

Schaun's. Erst wollte ich lachen über die sonderbare Mär. Nach dem Kriege gab es doch in Deutschland keine Einigkeit mehr. Ohne Einigkeit aber ist kein gutes Werken. Doch wo sollte sie jetzt auf einmal herkommen? Die deutsche Einigkeit! Trotzdem aber ließ mich die Nachricht nicht mehr los. Ich mußte Tag und Nacht daran denken.

Dann aber trieb es mich nordwärts. Trotzdem der Winter kam. Da mußte ich selbst nachsehen, ob ich wirklich in meinen alten Tagen noch das deutsche Wunder der Einigkeit erleben sollte.

In Triest traf ich den andern. Der jetzt da vorne geht. Das macht er manchmal. Als ginge es ihm zu langsam. Der muß wohl auf die Landstraße geraten sein, weil er nach dem Kriege noch für Deutschland stritt. Im Baltikum, in Oberschlesien, am Rhein. Er erzählte nie etwas davon. Aber das Gewand, das er trägt, das erzählt umsomehr. Es ist doch die alte, deutsche Felduniform. Und auf den Achseln war wohl auch etwas. In einer Nacht einmal, sah ich, daß er um den Hals an einer Schnur zwei schwarze Kreuze trägt, sodaß sie gerade über seinem Herzen sind. Tag und Nacht. Immer und ewig. Er hat wohl das schwerste Schicksal von uns. Nun aber hörte auch er von dem deutschen Wunder und will heimwärts.

Der Kleine aber kennt weder Krieg noch segenreiche Frucht der Arbeit. Als seine Lehrzeit zu Ende war, warf ihn der Meister hinaus. Er hatte kaum für sich selbst genug Arbeit, geschweige denn für einen Gesellen. Der Junge kam gleich hunderttausende anderen zu uns auf die Landstraße. Vor wenigen Tagen erst hat er sich uns angeschlossen.

Schaun's Herr. Wenn man so alt ist wie ich, will man kein Glück mehr und keinen Reichtum. Aber meine Heimat will ich noch einmal sehen, wie sie sich wieder aufrichtet. Als wenn es Frühling würde und die Saat käme.

Mein Triester Kamerad kommt als Werkmann nach Deutschland. Er will Hand anlegen am neuen Werk, für das er litt und ausgestoßen wurde, weil Heldentum und Tapferkeit nichts mehr galten in den Jahren nach dem Kriege. Er hat immer blankere Augen bekommen, seit wir im neuen Deutschland sind.

Der Junge aber soll Bauer werden. Er muß wieder Wurzel schlagen im deutschen Boden. Die Ernte muß erst reifen. Aber wehe, wenn die Saat nicht fest im Boden ist. Die Helden und Kameraden des letzten großen Krieges haben sie ausgesät. Ihr müßte sie pflegen, damit sie gedeiht.

Nun führen alle Landstraßen auf der ganzen Welt nach Deutschland. Ich habe nur einen alten Glauben, der fast kindisch geworden ist. Aber meine Kameraden tragen das große Licht, die Sehnsucht nach der Mutter, nach der deutschen Erde in sich.

Adjüs Herr. Und nichts für ungut."

Glaubt mir, Freunde: Dieser Alte war ein Dichter und Seher. Sein Glaube war größer als in manchem von uns. Mir wurden die Augen naß bei diesem Bekenntnis zu Deutschland. Auf der Landstraße. Diese Begegnung war mehr, als wenn ich tagelang über den Begriff Deutschland nachgedacht hätte.

Mutter Deutschland, auch wir kommen und wollen uns auf den inneren Heimweg machen!

Völker im Zahlenspiegel

Unbekanntes und Interessantes aus dem neuen Statistischen Jahrbuch

Zwei Milliarden und dreißig Millionen Menschen bevölkern nach den neuesten Zählungen und Schätzungen die Erdoberfläche. Die volkreichsten Staaten der Welt sind China mit 444 Millionen Einwohnern — ohne Mandschukuo, das fast 30 Millionen Menschen zählt — und Britisch-Indien mit 353 Millionen. Am dichtesten besiedelt ist die japanische Provinz Kwantung, die auf einem Quadratkilometer 384 Menschen beherbergt; am dünnsten die mongolische Republik Tannu-Tuwa an der Nordgrenze Chinas, die auf zehn Quadratkilometer nur vier Menschen zählt!

*

In Swakopmund, im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika, ebenso in Peru, ist der kälteste Monat des Jahres der August; in Kapstadt und Australien ist der wärmste der Monat Januar. Am meisten regnet es in Debundscha in Afrika, vier Grad über dem Aequator, mit jährlich 1017 Zentimeter; am wenigsten in Swakopmund und Kairo.

*

In den letzten Jahren haben zahllose Städte die Millionengrenze an Einwohnern überschritten: Rom und Warschau, Birmingham und Leningrad, Barcelona und Budapest, Tiensin und Kalkutta, Kairo und Detroit, Los Angeles und Sao Paulo (Brasilien), Sidney und Melbourne (Australien). Die Zwei-Millionengrenze überschritten Moskau, Buenos Aires, Schanghai und Osaka, New York hat die Sieben-Millionen-Grenze fast erreicht, Chicago die Drei-Millionen-Grenze überschritten.

*

Die meisten Ehen werden im Gebirgsdistrikt der USA. geschlossen, nämlich 13,8 auf 1000 Einwohner; hinter diesem heiratsfreudigsten Land kommt als nächstes die Ukraine mit 11 Ehen. Die wenigsten Heiraten finden in Mittel- und Südamerika statt: in Guatemala nur 2,2, in Salvador und Venezuela nur 3,2 pro 1000 der Bevölkerung.

*

Der größte Geburtenüberschuß, also die schnellste Vermehrung der Bevölkerung, wird aus dem Dominikanischen Freistaat in Mittelamerika berichtet: auf 1000 Einwohner 27,5 Geburten; dicht dahinter folgt das europäische Rußland mit 25 Geburten. Am geburtsärmsten ist Oesterreich mit 1,3 pro 1000, Frankreich mit 1,5 und Schweden mit 3 pro 1000. Die Säuglingssterblichkeit ist am größten in Chile: dort sterben von 100 Lebendgeborenen 23,5; in Rumänien 17,6, in Ungarn 18,6, in Kostarika 18,2. Das gesündeste Klima für Babys scheint in Neuseeland zu herrschen — es schlägt den Tiefenrekord an Säuglingssterblichkeit mit 3,1 pro 1000.

Wo sterben die Menschen vorwiegend an Altersschwäche? Die natürlichste und geruhigste Todesursache, die Altersschwäche, tritt — in Europa — am häufigsten in Estland auf: nämlich bei 31 von 10 000 Personen. Dann folgt Ungarn mit 25 und Irland mit 24,2. Merkwürdigerweise sind die Schweiz und England diejenigen Länder, in denen man am seltensten an Altersschwäche stirbt: dort sind es nur 4,2 und 4,5 von 10 000 Personen.

*

Der Alkoholismus fordert die meisten Todesopfer in Portugal und Finnland, und zwar 0,4 und 0,3 Fällen auf 10 000 Einwohner; in Norwegen, England und Schweden ist diese Todesursache am seltensten vertreten — dort ist man sichtlich am nüchternsten.

*

Wo geschehen die meisten Morde? In Finnland, sagt die Statistik; dort fällt von 10 000 Einwohnern jährlich einer diesem Verbrechen zum Opfer. Die wenigsten aber ereignen sich in England und Holland.

*

Den europäischen Rekord an Selbstmördern schlägt Oesterreich mit fast vier von 10 000 Einwohnern; in einigem Abstand folgt die Tschechoslowakei mit 3, Ungarn, Deutschland und Estland mit 2,9 Fällen (1929 bis 1931). Am wenigsten Selbstmorde ereignen sich in Spanien (0,4), Irland (0,5) und Griechenland (0,5).

*

Welches Volk ist am auswanderungslustigsten? Spanien im letzten Jahr der Monarchie mit 18,2 Auswanderern auf 10 000 Einwohner; 1931 aber sank die Zahl auf ein Drittel. Aus Schottland wanderten 1931 12,1 von 10 000 Einwohnern aus; dann folgt Italien mit 9,9. Am bodenständigsten scheint Hollands, Lettlands und Finnlands Bevölkerung zu sein, von der nur 0,5 auf 10 000 Einwohner nach Uebersee auswandern.

*

Das „Land der Dienstboten" ist Dänemark; dort sind von 100 Erwerbstätigen 13 Hausangestellte; es folgt England mit 8,4, Holland mit 8,1 und Norwegen mit 7,9 v. H. der Erwerbstätigen. Die wenigsten Hausangestellten gibt es — außer der Sowjetunion, die keine Dienstboten kennt — in Bulgarien, wo nur 0,6 v. H. der Erwerbstätigen Hausangestellte sind.

Auflösung vom 13. April

Bilderrätsel

Eintracht das Kleine vermehrt, Zwietracht das Große verheert.

Was willst Du in Brasilien, Inge?

ROMAN VON HANS HEUER — NACHDRUCK VERBOTEN! — 39

Er hielt ihr zögernd die Hand hin. Sie glaubte nicht, was er sagte. Seine Freundlichkeit stieß sie auf einmal ab, sie witterte dahinter die Falschheit eines Tieres, das sein Opfer in Sicherheit wiegen will, um es im gegebenen Augenblick um so gieriger anzuspringen.

Aber vielleicht war es besser, diplomatischer, darauf einzugehen, so zu tun, als nehme man sein Versprechen als bare Münze. Sie legte ihre Hand für eine flüchtige Sekunde in die seine und zog sie sofort wieder zurück.

Und beschloß, so wenig wie möglich seinen Weg zu kreuzen. Wenn es nicht anders ging, blieb sie eben bis Para in ihrer Kajüte. Auf jeden Fall würde sie es vermeiden, mit ihm allein zu sein.

Pedrito da Gayaz plauderte weiter, sie gab einsilbige Antworten und zog sich bald wieder zurück.

Er sah ihr nach. Mit demselben Lächeln, mit dem er sie begrüßte. Sein Blut fieberte. Aber er war klüger geworden. Diesmal würde er sie nicht überfallen wie damals . . . diesmal würde er auf die geeignete Stunde warten . . . auf die Stunde, in der es kein Entrinnen mehr für sie gab! Und wenn diese Stunde erst in Rio de Janeiro käme . . . auch gut! Diesmal hatte er Zeit. Es war ja kein — weißhaariger Herr da, der ihn umschlich und mit Boxerfäusten drohte. Der Rivale war in Manaos. Inge Jensen war allein.

Sie entkam ihm nicht!

*

Günter Dittmar war in Rio de Janeiro, wanderte wieder durch dieselben Straßen, in denen er vor noch gar nicht allzu langer Zeit Inge Jensen folgte, die den alten Kapitän Jakob Stapenbrinck in der Bar sitzen ließ, um ihren eigenen Weg zu gehen, den sie gehen zu müssen glaubte.

Wanderte durch die prächtigen Alleen der schönsten Stadt der Erde, mit ihren hellen Häusern und den hochaufstrebenden Königspalmen, mit den schönen Frauen und den glücklichen Menschen.

Er suchte in der Millionenstadt einen Menschen . . . einen einzigen, den er liebte.

Er tat das ganz systematisch. Am Hafen fragte er jeden, der ihm in den Weg kam, nach einer schlanken, blonden Mädchengestalt, beschrieb sie genau . . . und es gab einige der herumlungernden Nichtstuer, die sich besinnen konnten, unter den an Land gehenden Passagieren des „Matto Grosso" eine Dame gesehen zu haben, auf die die Beschreibung paßte.

Sie sei die Stufen zur Strandavenida hinaufgestiegen.

Allein?

Ja, soviel man sich erinnern könne, sei sie allein gewesen.

Ein anderer behauptete mit aller Bestimmtheit zu wissen, daß die blonde Dame, die vom „Matto Grosso" kam, allein gewesen sei und nicht — wie Günter Dittmar ihm einreden wolle — in Begleitung eines Herrn, eines Brasilianers. Ihm sei die Dame noch aufgefallen, sie habe eine so bleiche, hier ganz ungewohnte Gesichtsfarbe gehabt, und dann das seltene blonde Haar . . . nein, nein, die Dame sei bestimmt allein zur Strandavenida hinaufgegangen.

Das war alles, was Günter Dittmar hatte erfahren können. In der Stadt selbst verlor sich ihre Spur.

Er wußte, wie gefährlich, wie schädlich das stundenlange Wandern durch die von der unerträglichen Sonnenglut durchfluteten Straßen war und tat es doch. Er suchte das Hotel auf, in dem damals Inge Jensen Zuflucht gefunden hatte für eine Nacht. Dort wußte man nichts von ihr. Er ging von einem Hotel ins andere, überall fragend nach Inge Jensen und Pedrito da Gayaz. Mit der verbissenen Zähigkeit und der unerschütterlichen Ausdauer, mit der er Inge Jensen in den Urwald folgte und sie herausholte aus der grünen Hölle, suchte er sie und war entschlossen, nicht eher aufzuhören, bis er sie gefunden hatte.

Zwei Stunden war er unterwegs, zwei Stunden vergeblichen Suchens lagen hinter ihm.

Er betrat die Halle des Viktoria-Hotels. Von den einfacheren Häusern, in denen er sie noch eher vermutete, war er allmählich zu den besseren übergegangen, und nun in einem der besten gelandet.

„Ich suche eine junge Dame namens Inge Jensen!" wandte er sich an den Portier. „Ist die Dame heute im Laufe des Tages hier abgestiegen?"

„Bedaure sehr, Senhor!"

Die zweite Frage: „Ich suche außerdem einen Herrn namens Pedrito da Gayaz . . ."

„Senhor da Gayaz wohnt immer in unserem Hause, wenn er in Rio de Janeiro ist!" dienerte der Portier. „Auch jetzt selbstverständlich!"

Endlich eine Spur!

„Ist Senhor da Gayaz auf seinem Zimmer?"

„Ja! Senhor da Gayaz ist vor zwei Stunden angekommen!"

„Ich möchte ihn sprechen! Auf welchem Zimmer wohnt er?"

„Wen darf ich Senhor da Gayaz melden?"

„Niemand! Senhor da Gayaz kennt mich sehr gut . . . Sie brauchen mich nicht anzumelden. Sagen Sie mir nur seine Zimmernummer . . . er erwartet mich schon!"

„Achtundneunzig!"

Zwei Minuten später stand Günter Dittmar vor der Tür des Zimmers 98. Er klopfte und trat ein, noch bevor der Bewohner des Zimmers dazu aufforderte. Schloß schnell die Tür hinter sich und blieb am Eingang stehen.

Pedrito da Gayaz sprang von dem Ruhebett auf, ein Ruf der Ueberraschung zwängte sich auf seine Lippen . . . die Farbe seines Gesichts veränderte sich. Er starrte den unerwarteten Besucher an. Fand endlich Worte.

„Was wollen Sie hier?"

„Ich möchte von Ihnen wissen, wo Inge Jensen ist!" sagte Günter Dittmar und kam langsam näher.

Der Brasilianer wich ein paar Schritte zurück. Ein etwas heiseres Lachen gelang ihm.

„Mich fragen Sie, wo Inge Jensen ist?" stieß er hervor.

„Wen soll ich fragen? Sie sind mit ihr von Manaos nach Para gefahren und von Para aus mit dem „Matto Grosso" nach Rio! Sie sehen, ich bin gut unterrichtet!"

„Sehr gut sind Sie unterrichtet, Senhor! Aber mich wundert nur, daß Sie dann nicht auch wissen, wo Inge Jensen geblieben ist!"

„Suchen Sie nicht so lange nach Ausreden, da Gayaz! Sie dürften bemerkt haben, daß mit mir nicht zu spaßen ist in dieser Angelegenheit! Entweder Sie sagen mir innerhalb einer Minute, wohin Sie Inge Jensen verschleppt haben oder . . ."

„Was ich nicht weiß, kann ich Ihnen nicht sagen!" schrie der Brasilianer auf, und die Farbe seines Gesichts änderte sich wieder zu einem dunklen Rot. „Ich habe Sie zufällig auf der „Acaracu" wiedergetroffen, das gebe ich zu . . . ich gebe auch zu, daß es mich überraschte, als sie von zwei Negern, einem Manne und einer Frau, nach der „Acaracu" begleitet wurde, obwohl ich erfahren hatte, sie sei bereits mit der „Miranda" gefahren . . . ich bin auch mit ihr auf dem „Matto Grosso" in Rio angekommen, aber . . . verdammt, weiter weiß ich nichts! Ich konnte nicht ahnen, daß die Frauen von drüben, die so sanft aussehen, den Teufel im Leibe haben und raffinierter sind als alle Frauen von Brasilien!"

„Was meinen Sie damit?"

„Ich habe Inge Jensen während der Fahrt von Para nach Rio kaum zu Gesicht bekommen, und als ich in Rio an Land gehen will, das heißt, als ich aus meiner Kabine treten will, merke ich plötzlich, daß diese Kabine von außen verschlossen ist. Ich habe getobt und geschrien, ich habe mit den Fäusten gegen die Tür gehämmert und mit den Füßen dagegen gedonnert . . . aber der Steward kam erst, als die Passagiere bereits alle das Schiff verlassen hatten. Er entschuldigte sich, er habe geglaubt, ich sei schon draußen und habe deshalb abgeschlossen. Ich bin zum Kapitän gelaufen und habe eine Untersuchung gefordert. In dem Verhör, das der Kapitän mit dem Steward anstellte, kam die Sache dann heraus. Inge Jensen hatte sich an den Steward gewandt und ihn bestochen. Hatte ihn um Schutz gebeten. Sie behauptete, sich vor mir zu fürchten, ich verfolge sie und sie wisse sich nicht anders zu helfen. Sie müsse das Schiff verlassen können, ohne daß ich wisse, wohin sie gehe. Der Steward steckte die erhaltene Belohnung ein und fühlte sich außerdem als Mann verpflichtet, zu tun, was sie verlangte. Ich bin an Land gerast und habe sie vier Stunden lang gesucht . . . und habe sie nicht gefunden!"

Die Geschichte war zu gut, um von Pedrito da Gayaz erfunden zu sein. Und außerdem sah sie der gesunden Inge Jensen ähnlich!

Pedrito da Gayaz' Gesicht war von undefinierbarer Farbe, vor mühsam gebändigter Wut.

„Gehen Sie zu dem Kapitän des „Matto Grosso" . . . der wird es Ihnen bestätigen!"

Eine kleine Pause entstand. Dann sagte Günter:

„Eigentlich können Sie von Glück sagen, da Gayaz, daß Inge Jensen Sie in Ihrer Kabine einsperren ließ. Denn wenn Sie in Ihrer Gewalt gewesen wäre, und ich hätte Sie aufgespürt . . . Sie wären nicht mit ein paar zarten Kinnhaken davongekommen!"

„In diesem Falle hätten Sie mich nicht gefunden!" erwiderte Pedrito da Gayaz höhnisch.

(Fortsetzung folgt).

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Glatzer Gebirgsverein. Heute, Sonnabend, 20 Uhr, in der Konzerthausdiele Familienabend mit dem Sudeten-Gebirgsverein.

Turnverein Beuthen. Sonnabend, 14. April, Monatsversammlung Altdeutsche Bierstuben, Ring.

Gardeverein (Kyffhäuserbund). Sonntag, 15. d. Mts., 16 Uhr, findet im Vereinslokal Konzerthaus (Diele) der Monatsappell statt. Vortrag des Kameraden Przyklenk über „Das Saargebiet". Ehemaligen Angehörigen des Gardekorps bietet sich Gelegenheit, an diesem Appell dem Verein beizutreten.

Ratibor

Glatzer Gebirgsverein. Am 16. April, 20 Uhr, hält der Verein in Brucks Hotel seine Monatsversammlung ab. Strafanstaltsdirektor Dr. Kersten, Ratibor, wird Proben aus den Werken eines vergessenen oberschlesischen Dichters aus der Zeit des 30jährigen Krieges zum Vortrag bringen.

Frühlingsfest im VDA. Die Frauengruppe im VDA. veranstaltet am Sonnabend abend im Saale des Deutschen Hauses ein Frühlingsfest, das mit Liedern, Spiel und Tanz umrahmt sein wird.

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 235 ist bei der Firma **„Adolf Becker"** in Beuthen OS. eingetragen: Die Prokura des August Dziewior in Beuthen OS. ist erloschen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 9. April 1934.

In das Handelsregister A. Nr. 2204 ist bei der Firma **„Josef Scheitza"** in Beuthen OS. eingetragen: Die Niederlassung ist nach Chrosczütz OS., Kreis Oppeln, verlegt. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 11. April 1934.

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2244 die Firma **„Cigarren-Spezialhaus Felix Priesnitz"** in Beuthen OS. und als ihr Inhaber der Kaufmann Felix Priesnitz in Beuthen OS. eingetragen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 11. April 1934.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden Beuthen:

2. Sonntag nach Ostern:

Pfarrkirche St. Maria: Stg.: 6 Sm. f. die Parochianen; 7 Sm., f. verst. Richard u. Julie Czichos; 8 Kindergottesdienst. Feierlicher Abschluß der Kindermission m. Generalkommunion; 9 d. H. m. Pr., f. leb. Mitglieder der Rosen 106 u. 107, Caspar Trojok; 10,30 p. H. m. Pr., Int. der Rose Johannes Chudoba; 11,45 d. Sm. m. Pr., in einer best. Meinung; 14,30 p. Vesperandacht; 19 d. Vesperandacht. — Missionsordnung vom 14. bis 22. April: Stg., 15. 4., vorm. Propagandapredigten; 17 Beginn der Frauenmission; 20 Missionspredigt f. Frauen u. Mädchen. In der Woche: vom 16. bis 21. April, früh 6 u. 8,30 Parallelpredigten; 17 u. 20 Missionspredigten; Stg., 22. 4., früh bei den Gottesdiensten Generalkommunion der Frauen u. Mädchen; 17 Schluß der Frauenmission. — An den Wochentagen um 5,30, 6,30, 7,15 u. 8 hl. M. — So. 19,15 d. Vesperandacht. — Taufstunden: Stg. 15,30 u. Do. früh 9. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10, zu melden. Telephon 2630. — Während der Missionstage finden pfarramtliche Kanzleistunden statt von 9 bis 11 und von 15,30 bis 16. Sprechstunden der Missionare von 10,30 ab u. von 17 ab.

Hl.-Geist-Kirche: Stg. 8 hl. M., f. verst. Sophie u. Leopold Schampera.

Pfarrkirche St. Barbara: Stg.: 6 Sm., f. die Parochianen; 7,30 Amt m. Pr., f. verst. Hermann und Klara Fukas, m. S.; 9 H. m. Pr., Jhrm. f. verst. Helene Kleinert, Julius Iwanowsky, Gerhard u. Elisabeth Iwanowsky (Pembaur, Missa in F); 10,30 Kindergottesdienst, f. Jahrkind Alfons Lischka; 11,30 Sm. m. Pr., f. verst. Eltern Johanna u. Mathilde Gröger; 15 d. Vespern, von der hl. Kirche. — An den Wochentagen um 5,30, 7 u. 8 hl. M. — So. 19,30 Segensandacht. — Taufstunden: Stg. nach der Nachmittagsandacht 15,30 u. Frei. um 8. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilhelmstraße 14, zu melden. — Krankenbesuchstag ist Mi.

Pfarrkirche St. Hyazinth: So., 14. 4., 20, allgemeines Einführen der Mission. Stg.: Oberkirche: 5,15 Pfarrmesse, still; 6 p. Sm.; 7,30 feierl. Abschluß der Kindermission m. Generalkommunion; 8,30 d. Propagandapredigt f. die Mission u. H., Int. f. Jahrkind Langer; 10,30 p. Pr. u. H. Um 11 in der Unterkirche d. Sm. u. Propagandapredigt für die Mission. — 14,30 u. 19 Vesperandachten; 17 Beginn der Frauenmission, die die ganze Woche dauert. Predigten sind früh um 6 u. 8,30, 17 u. 20. — Beichtgelegenheit ab Mi. jeden Tag, nachm. u. abend. — Mi. Schutzfest des hl. Josef: feierl. deutscher Gottesdienst m. Segen u. Pr. in der Unterkirche; 19,15 d. Josefsandacht in der Unterkirche. — In der Woche: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 hl. M. — Do. 19,45 p. Oelbergsandacht.

Pfarrkirche St. Trinitatis: Stg.: 5,30 hl. M., p.; 7 Schulmesse f. Mädchen m. Generalkommunion; 8 Schulmesse f. Knaben m. Generalkommunion; 9 H. m. p. Pr.; 10 feierliche Einführung der Hochw. P. P. Franziskaner in die Kirche, H. u. Eröffnung der hl. Mission (Franz Liszt, missa choralis, f. Soli, achtstimm. gem. Chor u. Orgel); 11,30 stille hl. M. u. Missionspredigt. — 14 Kinderandacht; 14,30 Singen der Tagzeiten; 15 p. Vesperandacht; 17 Missionspredigt f. Frauen, 20 ebenfalls f. Frauen. — In der Woche: tägl. früh 5,30 hl. M., darauf um 6 Missionspredigt f. Frauen; 7 u. 8 hl. M.; 8,30 dieselbe Predigt wie früh. Jeden Tag um 17 und um 20 Missionspredigten. Schluß der Frauenmission Stg., 22. 4., 17 Uhr.

Herz-Jesu-Kirche: Stg.: 6,30 Frühmesse; 7,30 Kindergottesdienst m. Generalkommunion der Kinder; 8,30 Amt; 10 H. m. hl. S.; 11,30 hl. M. — In allen M. sind Einführungspredigten zur hl. Mission. Die Abendandachten fallen während der Mission aus. Stg., 17 Uhr, Beginn der Frauenmission; um 20 Missionspredigt f. Frauen und Mädchen m. hl. S. — An den Wochentagen sind die Missionspredigten morgens um 6, die zweite Predigt um 8,30. Die hl. M. sind wochentags um 5,30, 7 u. 8. Missionspredigten sind um 17 u. 20. — Am nächsten Stg. ist Generalkommunion der Mütter u. Jungfrauen, u. zwar in den hl. Messen um 6,30, 7,30 u. 8,30. — Sollten Aenderungen in der Predigtordnung eintreten, so wird das jeweils durch die hochw. Patres Missionare bei den Predigten bekannt gegeben werden.

Bildung einer Schwesternschaft bei der NS. Volkswohlfahrt

Breslau, 13. April.

Durch Verfügung des Stellvertreters des Führers vom 5. Januar 1934 ist das Amt für Volkswohlfahrt bei der obersten Leitung der PO als einzige Organisation innerhalb der NSDAP mit der Bildung einer einheitlichen Schwesternschaft beauftragt worden. Die Schwesternschaften „Braune Schwestern", „Rote Hakenkreuzschwestern" usw. hatten sich nach dieser Verfügung bis zum 15. Januar 1934 aufzulösen. Eine Neubildung dieser Schwesternschaften ist, gleichgültig, wie sie sich bezeichnen, strengstens untersagt. Die neue Schwesternschaft führt den Namen **„Schwesternschaft der NSV".** Sie soll sich aus Voll- und Lernschwestern zusammensetzen und durch die Verbindung mit der NSDAP als Schwesternschaft im Geiste des neuen Staates ihren hohen Aufgaben auf dem Gebiete der Krankenpflege nachgehen.

Anmeldungen zur Schwesternschaft der NSV als Voll- oder Lernschwestern werden bei der Gauamtsleitung der NSV, Breslau 2, Tauentzienstraße 58, entgegengenommen. Den Anmeldungen sind beizufügen: ein selbstgeschriebener Lebenslauf, Schulabgangszeugnis, staatlicher Prüfungsnachweis, Zeugnisabschriften, zwei Paßbilder, Nachweis der vollen Gesundheit, polizeiliches Führungszeugnis und ein politisches Unbedenklichkeitszeugnis des zuständigen Ortsgruppenleiters.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Sonntag, 15. April: Volkstag für Innere Mission. 7,30 Frühgottesdienst: Pastor Kiehr; 9,30 Hauptgottesdienst: Pastor Schulz; 11 Kindergottesdienst: Pastor Kiehr; 15 Taubstummengottesdienst: Pastor Rauschenfels, Cosel. In Laband: 9,30 Gottesdienst: Pastor Albertz. Kollekte für die Breslauer Stadtmission. Montag, 16. 4., 20 Kirchenkonzert. Dienstag 7,30 Bibelstunde im Altersheim: Pastor Kiehr. Dienstag 7,30 Bibelstunde in Petersdorf: Pastor Albertz. Donnerstag 7,30 Bibelstunde im Gemeindehaus: Pastor Schulz.

Katholische Kirchengemeinden Hindenburg:

Sonntag, 8. April:

Pfarrkirche St. Andreas: 7,30 Pfarrmesse, Kindergottesdienst; 8,45 Predigt, Int. der Rosenkranzbruderschaft.

St.-Josefs-Kirche: 9 Hochamt, Predigt, Int. für die armen Seelen aus den Opferkästen.

Pfarrkirche St. Anna: 5,45 zur göttl. Vorsehung; 7 Int. verst. Richard Schemetzko; 8 Knapp.-Lazarett-Seelsorge, Int. pro parochianis; 8,30 Predigt; 10 Kindergottesdienst, Int. zum hl. Herzen Jesu; 14,30 Vesperandacht.

St.-Kamillus-Kirche: 7 Int. des Mädchen- und Jungmädchenbundes St. Kamillus; 8,30 in bes. Meinung; 10 verst. Julius Kytzia u. Kinder; 11 zur göttl. Vorsehung f. d. Jahrkind Paul Rattka; 5 Osterandacht.

Heilige-Geist-Kirche: 7 Int. des Cäcilienchores; 8,15 Predigt, verst. Eltern Cichon; 8,45 Taubstummengottesdienst; 9,45 Predigt, Int. der Bruderschaft zum hl. Geist.

Pfarrkirche St. Franziskus: 5,45 Meinung der Frauenrosen; 9 Meinung der Männerrosen, Hochamt, Predigt; 10,30 Hochamt mit Predigt; 11,30 verst. Jakubowski und Jablonka; 17 Segensandacht.

St.-Antonius-Kirche: 7 verst. Maria Proksch; 8,30 zum Dank für erhaltene Gnaden, Meinung der Pilger nach Trier.

Evangelische Kirchengemeinden Hindenburg:

Friedenskirche: 7,30 Frühgottesdienst: Pastor Wahn; 9,30 Hauptgottesdienst: Pastor Hoffmann; 11 Kindergottesdienst; 12 Taufen. Dienstag: Bibelstunde im Gemeindehaus. Donnerstag: 7,30 Wochenandacht in der Kirche. Mikultschütz: Mittwoch: 7,15 Bibelstunde.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 9,30 Gottesdienst; 10,45 Taufen. Gleiwitz-Sosnitza: Montag: 7,30 Bibelstunde in der Schule 15.

Pfarrgemeinde Borsigwerk: 9,30 Gottesdienst; 10,30 Kindergottesdienst.

Partei-Nachrichten

Das Amt für Volkswohlfahrt bei der Kreisleitung Beuthen-Stadt der PO. teilt mit: Wir weisen die Mitglieder der NSV. und der NS. Frauenschaft nochmals auf die am Montag, 20 Uhr, im Schützenhaussaale stattfindende Versammlung hin, in der Abteilungsleiter Pg. Eckardt, Breslau, über **„Die Sendung der deutschen Familie"** sprechen wird. Die Mitglieder der NSV. und der NS. Frauenschaft sind verpflichtet, zu dieser überaus wichtigen Kundgebung vollzählig zu erscheinen.

NSDAP., Kreisfilmstelle Beuthen. Von Dienstag, 17, bis einschl. 23. April gelangt im Deli-Theater Beuthen der Tonfilm „Was ist die Welt?" zur Vorführung. Es ist Pflicht aller Untergliederungen der Partei, diesen unter dem Protektorat der Reichspropagandaleitung stehenden Film weitgehendst zu fördern. Karten sind im Vorverkauf schon jetzt bei allen Untergliederungen der NSDAP. und im „Braunen Laden" zu haben.

NSDAP. Mikultschütz. Auf den am heutigen Sonnabend, 20 Uhr, im Saale Kuban stattfindenden Werbeabend der Funkgemeinde wird hiermit nochmals hingewiesen. Alle Funkfreunde und Volksgenossen werden zu der reichhaltig ausgestatteten Veranstaltung eingeladen. Der Zutritt ist kostenlos. Die auf den 19. April verlegte Mitgliederversammlung findet am 20. April, 20 Uhr, am Geburtstage des Führers, statt.

NS. Kriegsopferversorgung Hindenburg. Am Sonntag, dem 3. Juni, findet in Breslau das 2. Ostdeutsche Kriegsopfertreffen statt. Die Teilnehmer zu diesem Treffen haben sich bis spätestens zum 24. 4. in den Geschäftsstellen zu melden. Und zwar in Hindenburg Hermannstraße 11, in Biskupitz-Borsigwerk im früheren Rathaus, Mittwoch nachm. und Freitag vorm. In Zaborze beim Kameraden Wehowsky, Röhrigstraße 8.

NSDAP. Ratibor. Der am 16. d. Mts. geplante Schulungsabend sämtlicher Pg. und Vg. der Ortsgruppe Süd findet am 17., 20 Uhr, in der Erholung statt. Redner: Pg. Dr. Hoffmann über **„Hitler erkennt durch sein Leben die Notwendigkeit eines starken Führertums".** An diesem Abend findet die Vereidigung der neuen Mitglieder und die Verteilung der Mitgliedskarten statt. — Der am 17. geplante Zellenabend der Zelle 1 findet am 18. statt. — Der am 24. geplante Schulungsabend sämtlicher Pg. und Vg. findet am 25., 20 Uhr, in der Zentralhalle statt. Redner: Pg. Höhler über **„Hitlers Leben als Grundgesetz deutscher Art"** und Pg. Kyas über **„Aufgaben und Ziele der NSV.".**

Achtet auf vorgeschichtliche Funde!

Beuthen, 13. April.

Das Presse- und Aufklärungsamt der Provinzialverwaltung von Oberschlesien teilt mit:

In diesem Frühjahr sind mehr als in den früheren Jahren Erdarbeiten im Gange. Beim Häuser-, Straßen-, Brücken- und Bahnbau, aber auch beim Pflügen und Ackern, beim Schachten in Sandgruben werden allerlei vorgeschichtliche Funde entdeckt wie Tongefäße, Scherben, merkwürdig bearbeitete Steine, Bronze- und Eisengeräte, Skelette und Urnen mit verbrannten Gebeinen. Es ist eine hohe nationale Pflicht, auf diese Funde bei Erdarbeiten zu achten und Sorge zu tragen, daß sie nicht zugrunde gehen. Denn alle diese Funde helfen, die Geschichte unseres Volkes, seine Vergangenheit und sein Schicksal zu erforschen.

Jeder Arbeiter, Bauleiter und Eigentümer des Bau- und Schachtgeländes sollte es für seine Ehrenpflicht ansehen, bei dem Vorkommen vorgeschichtlicher Bodenfunde entsprechend den Richtlinien des Ausgrabungsgesetzes sofort dem zuständigen „Vertrauensmann für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer", Ratibor, Fernruf 3901, Mitteilung zu machen. (Unkosten werden vergütet.)

Die Architekten in der Reichskammer der bildenden Künste

Von der Landesstelle Schlesien der Reichskammer der bildenden Künste wird nochmals die Meldepflicht aller Architekten, die, planend oder sonst gestaltend, bauleitend oder anordnend oder als Sachverständige auf dem Gebiete des Bauwesens tätig sind und in ihrer Tätigkeit nicht lediglich die mechanische Anwendung erlernbarer handwerklicher Regeln erkennen lassen, in Erinnerung gebracht. Nützlichkeitszwecke des gestaltenden Werkes, z. B. Wohnbauten, industrielle Bauten usw. schließen den Begriff der künstlerisch-schöpferischen Tätigkeit, die Voraussetzung für die Anmeldung ist, nicht aus. Architekten, die ihrer Meldepflicht nachgekommen sind, haben bis zum 15. April an den mit der Eingliederung beauftragten Fachverband, den „Bund Deutscher Architekten", Unterlagen einzureichen, die den Nachweis erbringen, daß die weiteren gesetzlichen Erfordernisse vorhanden sind. Einzureichen sind u. a. die Fragebogen der Reichskammer der bildenden Künste, ferner Abbildungen von Bauten, die nach Entwürfen des Antragstellers hergestellt wurden, sonstige Entwürfe und Unterlagen, die die Nachweise zu erbringen geeignet sind. Architekten, die der Verpflichtung zur Einreichung prüfungsfähiger Unterlagen an den Fachverband bis zum angegebenen Termin nicht nachkommen und glauben, die Durchführung eines Gesetzes der nationalsozialistischen Regierung erschweren zu können, haben neben Ordnungsstrafen den Ausschluß aus dem berufsständischen Aufbau zu gewärtigen und damit die Untersagung jeder weiteren beruflichen Tätigkeit.

Meldungen aller schlesischen Architekten sind an den Fachverband „Bund Deutscher Architekten e. V." in der Reichskammer der bildenden Künste, Breslau 10, Meineckestraße 23, zu richten.

Der Reichswehrminister kommt nach Breslau

Breslau, 13. April.

Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg wird am 20. und 21. April dem Standort Breslau einen Besuch abstatten und voraussichtlich am 20. April gegen 15 Uhr auf dem Flughafen Breslau-Gandau eintreffen. Im Anschluß daran findet ein Empfang im Stabsgebäude der 2. Kavallerie-Division statt, zu dem sämtliche Spitzen der Behörden und Vertreter der Politik und Wirtschaft eingeladen werden. Am Abend wird der Reichswehrminister voraussichtlich im Kreise der Offiziere des Standorts im Offizierskasino des Reiterregiments 7 sein. Für den 21. April ist auf dem Schloßplatz eine Parade sämtlicher Truppenteile in Breslau vorgesehen, mit deren Durchführung die Festungskommandantur Breslau betraut ist.

Ein neuntes Todesopfer in Kutzoben

Rosenberg, 13. April.

Die Explosionskatastrophe in Kutzoben im Kreise Rosenberg hat ein neuntes Todesopfer gefordert. Einer der schwerverletzten polnischen Schmuggler ist inzwischen seinen Verwundungen erlegen.

Weitere Ausdehnung der Hundesperre

Wie bereits kürzlich bekannt gegeben, hat der Regierungspräsident in Oppeln zum Schutze gegen die Tollwut die Hundesperre über den Stadt- und Landkreis Gleiwitz, den Stadtkreis Hindenburg und bestimmte Orte im Landkreis Beuthen verhängt. Diese Sperre ist neuerdings auch auf die Ortschaften Bobrek-Karf, Schomberg, Dombrowa und Miechowitz ausgedehnt.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß alle Hunde im Sperrbezirk festzulegen sind. Ihre Ausfuhr aus dem Sperrbezirk ist nur mit polizeilicher Erlaubnis und nach vorheriger tierärztlicher Untersuchung zulässig.

Anlage von Außenantennen über öffentlichen Wegen

Es liegt Veranlassung vor, erneut auf die Bestimmungen der Polizeiverordnung über Außenantennen vom 20. 1. 1931 hinzuweisen. Danach bedürfen Außenantennen, d. h. im Freien angeordnete Luftleiter, die zum Empfang der von einem Sender ausgestrahlten elektrischen Wellen dienen, wenn sie öffentliche Verkehrsflächen (Wege, Plätze, Grünanlagen), Straßenbahnen, Freileitungen und Stark- oder Schwachstromanlagen kreuzen, einer besonderen Bauanzeige. Die Bauanzeige ist mindestens fünf Tage vor Beginn der Ausführung schriftlich bei der Baupolizeibehörde (Amtsvorsteher) einzureichen. Aus ihr müssen die Lage des Grundstücks und der Antenne sowie die ausreichende Beschreibung der für die Antenne benutzten Baustoffe und Konstruktionsteile hervorgehen. Die Fertigstellung der Anlage ist binnen acht Tagen der Baupolizeibehörde zur Abnahmeprüfung schriftlich anzuzeigen.

Außenantennen sind so anzulegen, daß sie die Sicherheit der Allgemeinheit nicht gefährden; sie müssen durch ihren Inhaber dauernd ordnungsmäßig instandgehalten werden.

*

* **Schomberg.** Revision verworfen. Das Reichsgericht hat die Revision der Klagesache Firley/Nolywaika verworfen, so daß das Urteil gegen Firley hiermit rechtskräftig geworden ist!

*

* **Miechowitz.** Die unentgeltliche Impfung der im Jahre 1933 und früher geborenen Kinder findet am Freitag, den 27. April, vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Brollschen Saale statt.

*

* **Mikultschütz.** Aus der Schule. Für den nach Hindenburg versetzten Lehrer Wosnitzka ist Lehrer Wawersig an die Schule II berufen worden, desgleichen Lehrer Duda an die Schule I an Stelle des in den Ruhestand getretenen Lehrers Kruppa.

Weibliche Lehrkräfte in weiblichen Schulen

In einem Erlaß des Preußischen Kultusministers wird bestimmt:

„Auch die an öffentlichen Schulen für die weibliche Jugend freigewordenen Stellen der Studienrätinnen sind nach Umwandlung in Studienratsstellen zunächst nur mit kriegsbeschädigten Studienassessoren zu besetzen, soweit nicht vom Gesichtspunkt der einzelnen Fächer (z. B. Biologie und Turnen) unterrichtliche Bedenken bestehen. Den Anteil zwischen männlichen und weiblichen Lehrkräften an den öffentlichen höheren Schulen für die weibliche Jugend setze ich für die Zukunft auf 3 : 2 fest."

Die letztere Bestimmung ist, wenn sie für längere Zeit gelten soll, von einschneidender Bedeutung. Ueber das Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Lehrkräften bestand bisher die Bestimmung, daß mindestens die Hälfte der für akademische Lehrkräfte vorgesehenen Stunden von weiblichen Lehrkräften gegeben werden müßte. Durch diese Bestimmung und dadurch, daß die Zahl der akademischen weiblichen Lehrkräfte erheblich größer war als die Zahl der nicht akademischen männlichen Lehrkräfte, war das Verhältnis der männlichen und weiblichen Lehrkräfte an den höheren Schulen etwa 3 : 5,3, während es **in Zukunft 3 : 2 sein soll.**

Führerappell beim Sturmbann II/156

Standartenführer Stephan über SA.-Führergeist

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. April. Sämtliche Führer des Sturmbannes II der SA.-Standarte 156, vom Scharführer an, waren am Donnerstag abend zu einem Appell bei Skroch angetreten, um Richtlinien über ihren Dienst von ihrem Standartenführer Pg. Stephan entgegenzunehmen. Eine Woche vorher waren bereits die Führer des Sturmbannes I/156 zum gleichen Zweck versammelt.

Der Sturmbannführer Pg. Langer sprach zunächst einige Worte über den Zweck der Zusammenkunft. Mit dem starken Wachsen der Standarte habe sich eine gewisse Lässigkeit im Dienstbetrieb eingeschlichen, die wieder herausgebracht werden müsse. Darum sei es zu begrüßen, daß die Standarte einen Führer bekommen habe, der einer der ersten Vorkämpfer des Nationalsozialismus sei und zu den ältesten SA.-Kameraden gehöre.

Standartenführer Pg. Stephan,

der in seiner forschen, packenden und gewinnenden Art echten SA.-Geist verkörpert, betonte, daß er in den 14 Tagen, in denen er an der Spitze der Standarte stehe, bereits die Eigenschaften der SA.-Führer und SA.-Männer der Standarte beobachtet habe. **Der innere Dienstbetrieb der Standarte sei tadellos.** Anders sei es im äußeren Dienst. Man habe es sich selbst schwer gemacht. Da gebe es neben den SA.-Männern noch „halbe" und „notgedrungene" SA.-Männer, die um ihrer Posten willen gekommen seien und nun den revolutionären Geist der SA. verwässern und verspießern wollen. Hier, wo man unsere Ideale zerreißen möchte, müsse energisch durchgegriffen werden. Treue, Gehorsam und Selbstbeherrschung, Zuverlässigkeit, ehrenhaftes Verhalten in und außer Dienst, Kameradschaft, das seien die Eigenschaften, die wir vom SA.-Mann verlangen. Standartenführer Stephan ging dann dazu über, die Grundsätze der SA.-mäßigen Erziehung zu erläutern. Disziplin sei die Grundlage jeder Zusammenarbeit zwischen SA.-Mann und SA.-Führer. **Für den überzeugten SA.-Mann sei es eine Selbstverständlichkeit, daß er seinen Führern in und außer Dienst die nötige Achtung erweist. Diese Achtung finde im Gruße ihren Ausdruck. Die äußere Haltung sei immer ein Spiegelbild der inneren Haltung.** Die nationalsozialistische Bewegung bleibe revolutionär. Und dies bedeute für die SA., weiter zu kämpfen zur Verwirklichung der nationalsozialistischen Idee, bis das ganze deutsche Volk, gleich den alten Kämpfern der Bewegung, innerlich erneuert ist.

Der Dienst der SA.-mäßigen Erziehung des SA.-Mannes habe schon beim Scharführer zu beginnen.

Dieser sei der erste Vorgesetzte und trage vor den höheren Führern die Verantwortung für seine Schar. Wollte der Sturmführer alles allein tun, dann wären die niederen Dienstgrade unnötig. Die Obliegenheiten der einzelnen Dienstgrade waren weiterhin Gegenstand der Erörterungen. Nicht das Abzeichen mache den Führer aus, sondern der Geist, der ihn beseelt. Streng, aber gerecht müsse jeder SA.-Führer sein. Ein gegenseitiges Nachtragen dürfe es nicht geben. Jeder könne befördert werden, wenn er ein anständiger Kerl ist und seinen Dienst versieht. Vielseitige Gefahren drohen von außen her den SA.-Kameraden. Standartenführer Stephan gab Anregungen, wie diese abzuwehren seien. **Die SA.-Führer haben sich besonders der in den Gruben arbeitenden SA.-Männer anzunehmen.** Aufgefallen sei ihm, daß SA.-Führer nicht den Vertrauensräten angehören. Der SA.-Führer müsse restlos sozial denken und die Kameradschaft vom Führer zum Mann pflegen. Seine vornehmste Pflicht sei die Hilfsbereitschaft und die Sorge, daß den in den Betrieben arbeitenden SA.-Männern Gerechtigkeit zuteil wird. Der Sozialreferent eines Sturmes müsse die sozialen Verhältnisse der Sturm-Angehörigen genau kennen. In Bobrek-Karf sei ein SA.-Schulungslager zur Erziehung der SA.-Führer errichtet, das kommenden Sonntag eingeweiht werden wird. Die weitere Aufgabe der nächsten Zeit soll sein, die SA.-Führer mit frischem Ehrgeiz zu durchdringen. **Für den 15. Mai sei die Besichtigung der Standarte 156 durch den Brigadeführer vorgesehen.** Zum Schluß betonte der Standartenführer, daß sich jeder Führer auch selbst erziehen möge, um befähigt zu sein, den SA.-Mann zu erziehen und in der Oeffentlichkeit zu zeigen, daß die SA.-Führerschaft die Garde des obersten Führers Adolf Hitler sei.

Sturmbannführer Langer gelobte, daß die Führer des Sturmbannes alles tun werden, um solche SA.-Männer und SA.-Führer zu sein, wie es ihnen vom Standartenführer ans Herz gelegt wurde. Dann wurde der Führer-Appell mit einem dreifachen Sieg Heil auf den obersten Führer beschlossen.

Hindenburg

Der Tag der Kirchenmusik

Mit Unterstützung der Reichskirchenregierung bereitet der Reichsverband für evangelische Kirchenmusik für den Kantate-Sonntag (29. April) einen Tag der evangelischen Kirchenmusik vor, an dem in allen evangelischen Gemeinden Kantate-Feiern durchgeführt werden. Es ist bei der Feier nicht an die Veranstaltung von Kirchenkonzerten gedacht, sondern daran, durch Abhaltung von Choralsingstunden, Vespern, Liedandachten und durch organische Einfügung des Choralgesanges in den Hauptgottesdienst die Kirchenmusik ihrem wahren Wesen gemäß als einen festen Bestandteil des Gottesdienstes erscheinen zu lassen. Der Gottesdienst am 29. April bildet die Hauptfeier und wird überall — auch da, wo nur bescheidene Mittel zur Verfügung stehen — musikalisch besonders ausgestaltet werden.

*

* **Vom Amtsgericht.** Auf Grund der neuen Verordnung über die Amtsbezeichnungen bei den Behörden haben die Justizobersekretäre Grenlich, Malek, Kostka, Rack und Enders die Bezeichnung Inspektor und die Dolmetscher-Inspektoren Firlus, Kutzia und Skrobok die Bezeichnung Dolmetscher-Oberinspektor erhalten.

* **Die Abfahrt der Kinder für das Landesschuljahr.** Die Hindenburger Kinder werden auf die vier von Oberschlesien abgehenden Sonderzüge verteilt, und zwar fahren: 330 Kinder Sonntag, 16.20 Uhr, ab; 150 Kinder Sonntag, 19.07 Uhr, ab; 390 Kinder Sonntag 19.54 Uhr, ab. Die Kinder sammeln sich jeweils eine Stunde vorher am Reitzensteinplatz.

* **„Im Zeichen des Hakenkreuzes".** Unter diesem Motto wurde am Donnerstag abend im großen Saale des Donnersmarckhütten-Kasinos durch die Ortsgruppe „Mitte" eine Wiederholung des öffentlichen Volksabends durchgeführt, die wiederum zu einer würdigen nationalsozialistischen Feierstunde gestaltet wurde. Dumpfer Trommelwirbel erklang, während der Bühnenvorhang hoch ging, der im Hintergrunde in aufgehender blutroter Sonne das Hakenkreuz zeigte, vor dem ein SA.-Mann Wache hielt. Der Kamerad vom Toten-Bataillon Horst Wessels mit der Blutfahne rief Mahnung und Bitte an den übervollen Saal, auszuhalten und weiter zu kämpfen — ein Gedicht, das Pg. Przewieslik wirkungsvoll gestaltete. Der Männer-Gesangverein „Sängerlust" unter Chorrektor Glumb gab **schöne Proben seines Könnens.** Pg. Schriftsteller Lindner, Neiße, fand aufrüttelnde Worte über die Bedeutung des Hakenkreuzes als Symbol unserer Zeit. Wuchtig und mitreißend erklangen dann die alten Kampflieder, gesungen vom SA.-Sturm I/22. Das fünf Mann starke Bandonion-Orchester der Firma Cieplik erfreute durch einige prächtige Marscheinlagen. Einen außerordentlichen Schlußeffekt bot aber das Bühnenbild, dessen künstlerische Gestaltung Pg. Malermeister Kutschowitz alle Ehre machte. Für die Leistungen dieser wahrhaft volkstümlichen Feierstunde zeichneten in der Hauptsache Ortsgruppenleiter Pg. Franz Dombrowski und sein Berater, Ortsgruppenpropagandaleiter Pg. Georg Pajonk als künstlerischer Leiter, während die NS.-Frauenschaft sich um den Vertrieb der Eintrittskarten verdient gemacht hat. —t.

* **Der Jugendwettstreit geht weiter.** Der Dienstag brachte im RBWK. nur die theoretischen Arbeiten in der Gruppe „Nahrung und Genuß". Um 15 Uhr eröffnete der Ortsbetriebsgruppenleiter Misch mit einigen ermunternden Worten den Wettkampf. Einige Zaghafte waren dem Wettkampf fern geblieben. Dafür zeigten die andern desto größeren Eifer. Es war ein farbenfrohes Bild, die verschiedenen Berufsgruppen in ihrer Berufskleidung zu sehen. Besonders schmackhaft war die Aufgabe der Fleischermamsells: „Was empfiehlst Du einem Herrn (Junggesellen) zum Abendbrot für 4 Gäste, der nur 2.50 Mark anwenden will?" Alle Arbeiten wurden in kürzester Zeit erledigt.

* **Kleidermarder vor dem Richter.** Im November v. J. verschwanden in kurzen Zeitabständen aus den Wartezimmern von Aerzten und aus den Korridoren von höheren Schulen Hindenburgs auf unerklärliche Weise Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände. Der „Kleidermarder" war der bereits einschlägig vorbestrafte Piloth. Das Urteil gegen P. lautete auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis.

---

5 424 755 Rundfunkteilnehmer

Am 1. April 1934 betrug die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland 5 424 755 gegenüber 5 364 557 am 1. März. Mithin ist im Laufe des Monats März eine Zunahme um 60 198 (1,1 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. April befanden sich 477 513 Teilnehmer, denen die Rundfunkgebühren erlassen sind. Gegenüber dem Stande vom 1. März ist die Zahl der Gebührenbefreiten (hauptsächlich Arbeitslosen) um 34 624 gesunken.

Volkstag für Innere Mission

Von evangelischer Seite wird uns geschrieben:

In alles Rätselraten über die Zukunft der Inneren Mission im neuen Deutschland, das mit ungestümer revolutionärer Kraft die völlige Umgestaltung der gesamten Wohlfahrtspflege in Angriff genommen hat, fällt die behördliche Genehmigung der allgemeinen öffentlichen Haus- und Straßensammlung der Inneren Mission. Diese Genehmigung bedeutet ganz eindeutig, daß das nationalsozialistische Deutschland die Arbeit der Inneren Mission, also der Liebestätigkeit der evangelischen Kirche, nicht ablehnt, sondern im Gegenteil bereit ist, sie in Zukunft zu fördern. Die Innere Mission ist die Verkündigung des rettenden und heilenden Evangeliums durch die Tat dienender Liebe. Sie muß Trägerin von Glaubenskräften sein, die sie im Volk wecken, pflegen und zur Tat werden lassen will. Nicht nur durch materielle Hilfe allein kann einem Menschen aus seiner Notlage geholfen werden. Es geht darum, auch sein Inneres neu zu beleben. Hier erfaßt die Innere Mission den Menschen in ganz besonderer Weise. Sie zeigt, daß der Mensch durch die Kraft der Gottesliebe den Menschen aufzurichten und ihm zu helfen vermag.

Allein in Beuthen stehen 17 Diakonissen im Dienst solcher Liebesarbeit. Ein großes Arbeitsfeld ergibt sich durch die Gemeindekrankenpflege, in der die Schwestern unermüdlich ihren Dienst tun. Das Alters- und Säuglingsheim und die Kinderklinik in der Solgerstraße, der Kinderhort, zwei Kindergärten sowie der Wohlfahrtsdienst sind Einrichtungen unserer Gemeinde, die im Sinne der Inneren Mission ihren volksmissionarischen und helfenden Tatdienst vollbringen. Solchen Dienst zu erhalten und zu fördern ist Sinn und Zweck dieses Volkstages.

Auch in Beuthen wird dieser Volkstag in besonderer Weise durchgeführt werden. Ein Festgottesdienst gibt den Auftakt. Bereits am Sonnabend wird auf den Straßen die Sammeltätigkeit einsetzen. Mitglieder der kirchlichen Körperschaften, Gemeindemitglieder, die Schwesternschaft sowie die Jugend der Gemeinde werden sich in den Dienst der Sache stellen. Am Sonntag nach dem Gottesdienst wird auf verschiedenen Plätzen der Stadt durch den Posaunenchor Choralmusik erschallen. Am Abend findet dann im Festsaal des Evang. Gemeindehauses ein Gemeindeabend statt. Ein Lichtbildervortrag wird einen Einblick in die Vielgestaltigkeit der Arbeit der Inneren Mission gewähren.

Durch den Volkstag für Innere Mission sollen neue Mittel beschafft werden für den Kampf gegen die Not in Volk und Vaterland. Das evangelische Volk möge auf dem Plan sein und das Werk durch seine Gabe fördern und unterstützen. Jeder möge mithelfen zum Siege der Liebe. Bei der Straßensammlung werden Plaketten sowie fein illustrierte Schriften zum Kauf angeboten. Ein Wort Dr. Martin Luthers soll uns noch ermahnen zu diesem Werk der Liebe: „Unselig ist der, so sich des Dürftigen nicht annimmt, sondern flieht und verläßt; denselbigen wird der Herr wiederum auch nicht erretten zu böser Zeit, sondern auch von ihm fliehen und ihn verlassen."

„Der Seeteufel" kommt nach Oberschlesien!

Oppeln, 13. April.

Ein großes Ereignis steht Oberschlesien bevor: Graf Felix von Luckner, einer der volkstümlichsten Helden des großen Krieges, kommt auf Einladung der Landesführung Oberschlesien des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland (VDA) nach Oppeln und wird am 25. d. M., 20 Uhr, im Saale der Handwerkskammer über das Thema **„Wie sieht Deutschland von draußen aus!"** sprechen. Das abenteuerliche Leben dieses Mannes und seine Leistungen im Kriege als Kommandant des „Seeadler" sind Gemeingut des deutschen Volkes geworden. Wo immer Luckner auftaucht, jubelt ihm jung und alt, arm und reich zu und lauscht begeistert seinen urwüchsigen und humorvollen Erzählungen. Sein Buch „Der Seeteufel" ist in 17 Sprachen übersetzt, und 21 Seiten seines Inhalts sind in die Lesebücher der amerikanischen Schuljugend übernommen. Der VDA möchte die Oppelner Veranstaltung zu einer eindrucksvollen volksdeutschen Kundgebung gestalten und bittet, ihn in diesem seinem Bestreben zu unterstützen.

Auch Arbeitslose berufsschulpflichtig

Nach der Ortssatzung für die Berufsschulen in Beuthen sind zum Besuche der für den Bezirk der Stadtgemeinde Beuthen errichteten Berufsschulen alle nicht mehr volksschulpflichtigen im Stadtbezirk Beuthen beschäftigten oder wohnhaften unverheirateten Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter 18 Jahren verpflichtet. Ausgenommen sind die weiblichen Personen, die im Bergbau oder ausschließlich im Haushalt beschäftigt sind und die Jugendlichen beiderlei Geschlechts, die nur in der Landwirtschaft tätig sind, sowie die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen in den Gärtnereien. Arbeitslosigkeit hebt die Schulpflicht nicht auf. Der Kreis der Berufsschulpflichtigen ist mit dieser Satzung auf fast alle Jugendlichen, auch die Beschäftigungslosen, ausgedehnt. Die Arbeitnehmer, insbesondere auch die beschäftigungslosen Jugendlichen und deren Erziehungsberechtigte werden auf diese Bestimmungen aufmerksam gemacht mit dem Bemerken, die Anmeldung zur Berufsschule umgehend vorzunehmen.

„Die polnische Marine"

Auf Anfrage teilen wir mit:

Die polnische Flotte besteht heute aus den beiden (in Frankreich gebauten) Torpedobootzerstörern „Wicher" und „Burza" (je 1540 Tonnen), ferner drei Unterseebooten, „Wilk", „Rys" und „Zbik" (von 980 bis 1200 Tonnen), die die modernsten Unterseeboote in der Ostsee sind. Durch die Friedensverträge wurden der polnischen Marine seinerzeit auch fünf deutsche Torpedoboote ausgeliefert, die heute unter den Namen „Mazur", „Krakowiak", „Kujawiak", „Slazak" und „Podhalanin" Dienst tun. Der Küstenverteidigung dienen die Kanonenboote „Kommandant Pilsudski" und „General Haller". An Hilfsschiffen besitzt die polnische Flotte noch einige Minensuchboote, den Transportdampfer „Wilja", der in erster Linie für Kriegsmaterialtransporte aus Frankreich nach Polen bestimmt ist, das Vermessungsschiff „Newa" und das Schulschiff „Iskra", auf dem der Nachwuchs der polnischen Kriegs- und Handelsmarine ausgebildet wird. Auf in- und ausländischen Werften sind einige weitere Schiffe für die polnische Flotte in Auftrag gegeben.

In enger Zusammenarbeit mit der polnischen Marine steht die Seefliegerabteilung in Putzig.

Aus Ostoberschlesien

Racheakt an einem Hausbesitzer

Königshütte, 13. April.

Das Königshütter Bezirksgericht verhandelte gegen die beiden Frauen Marie Rogalski und Marie Cwielonk von der Piastowka wegen falscher Anschuldigung des Hausbesitzers Wilhelm Z. Diese beiden Frauen wurden im Juni vorigen Jahres bei der Polizei vorstellig und beschuldigten Z., an einem Gelddiebstahl in der Bank Polski Königshütte beteiligt gewesen zu sein. Für das gestohlene Geld habe er sich das Wohnhaus gekauft, in dem er als Mieter gewohnt hat. Die polizeiliche Untersuchung hatte ein anderes Ergebnis. Das Haus hat Z. aus eigenen Ersparnissen erworben. Die rachsüchtigen Anschuldigungen der beiden Frauen waren falsch. Die Frauen wurden zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt bei dreijähriger Bewährungsfrist mit Rücksicht auf ihre Unbescholtenheit. —§

Wer hat Dylong erstochen?

Königshütte, 13. April.

Bei sehr starkem Publikumsandrang fand die Friedenshütter Bluttat vom 17 September v. J., wobei das Volksbundmitglied Konrad Dylong aus Friedenshütte durch neun Messerstiche getötet worden war, vor der Strafkammer Königshütte, unter Vorsitz von Landrichter Dr. Stawarski, ihr gerichtliches Nachspiel. Als Ergebnis der Untersuchung klagte man vier Friedenshütter Bürger, Erich Zymniol, Ernst Gruschka, Richard Goncza und Franz Wienczek, an, die gute Bekannte des Getöteten waren. Der Staatsanwalt warf ihnen vor, nach der Teilnahme an einem Tanzvergnügen gemeinsam mit Dylong eine Schlägerei mit den Friedenshütter Ingenieuren Wisniewski, Jarosz und Walczak verursacht zu haben, in deren Verlauf Dylong von einem der Angeklagten durch Messerstiche tödlich verletzt und Ing. Wisniewski erheblich mißhandelt worden sei. Nach mehrstündiger Verhandlung und sehr genauer Beweisführung durch den Vorsitzenden brach jedoch die Anklage zusammen, und alle Angeklagten wurden freigesprochen.

Die Siwiec-Bande vor Gericht

Rybnik, 13. April.

Im Zusammenhang mit der letzten Standgerichtsverhandlung in Rybnik, bei der der gefürchtete Bandenführer Franz Siwiec zum Tode verurteilt und auch hingerichtet wurde, findet am 20. April vor der Rybniker Strafkammer ein Prozeß statt, in dem sich die übrigen Mitglieder der Siwiecbande zu verantworten haben werden. Angeklagt ist der Bruder der hingerichteten Siwiec, Ferdinand, die Schwester der Brüder S., die „schöne Sofia", ihre Mutter und eine ganze Reihe von Mitgliedern der Bande; insgesamt dürfte es sich um etwa 15 Angeklagte handeln. Den Angeklagten werden u. a. etwa 30 Einbrüche und Diebstähle zur Last gelegt.

Gleiwitz

Vortrag im Hausfrauenbund

Die rührige Vorsitzende des Hausfrauenbundes Gleiwitz, Frau Mücke, hatte einen ausgezeichneten Sachkenner nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik, den Direktor des landwirtschaftlichen Großmarktes, Reineck, Beuthen, für einen Vortrag gewonnen, um den Hausfrauen klar zu machen, weshalb hinsichtlich der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, wie Milch, Eier, Butter etc., behördlich eingegriffen werden mußte und auch in Zukunft eingegriffen wird, selbst wenn hier und da anfangs Unbequemlichkeiten unvermeidbar sind. Der Redner betonte, die Deutschen scheinen es schwer zu begreifen, daß der Nationalsozialismus gerade auf wirtschaftlichem Gebiet eine grundlegende Umgestaltung durchführen muß, wenn er seine Grundsätze zur Auswirkung kommen lassen will. Die liberalistische Lebensanschauung habe aber so stark auf das Volk eingewirkt, daß das Umdenken vielen noch schwer falle. Die Träger des liberalistisch-kapitalistischen Denkens hätten dem deutschen Volke eine Schuldenlast von 137 Milliarden Goldwert zugemutet. Weil der Nationalsozialismus einer solchen Wirtschaftspolitik entgegentrete, finde er gerade im Liberalismus seinen leidenschaftlichsten Gegner. Diesem fehle der Ueberblick für die Notwendigkeiten des Volkes und den harmonischen Zusammenklang zwischen Produktion und Bedarf. Der Nationalsozialismus schöpfe seine Kraft aus dem Blut und Boden seines Volkes. Erst die kommende Generation werde seine Früchte ernten dürfen. Es sei falsch, wenn behauptet werde, daß der Nationalsozialismus das deutsche Volk vom Ausland ganz absperren wolle. Gewiß müsse vom Ausland gekauft werden, aber nicht mit dem uns fehlenden Gold, sondern mit der deutschen Geistes- und Handarbeit, die das deutsche Volk in so reichem Maße leisten könne. Es werde aber nie eine Wirtschaftspolitik geduldet werden, die auf dem Rücken des deutschen Volkes ausgetragen werde. Der Redner nahm zu dem neuen Eier- und Milchgesetz Stellung und erläuterte dessen Notwendigkeit im Interesse des Volksganzen. Er schloß mit der Mahnung, daß gerade die deutsche Frau alle persönlichen Interessen zurückstellen möge, um das große Ziel des Volkskanzlers Adolf Hitler zu fördern. Der Vortrag war hervorragend geeignet, den Hausfrauen begreiflich zu machen, wie geringfügig die Unbequemlichkeiten sind, die gelegentlich in Kauf genommen werden müssen, gegenüber dem Segen, der für Volk und Vaterland daraus erwächst. Starker Beifall dankte dem Redner.

Der Kreis beschäftigt 500 Erwerbslose

Um weiter die Arbeitslosigkeit zu mildern, hat die Kreisverwaltung des Landkreises Tost-Gleiwitz auch in diesem Jahre Notstandsarbeiten vorgesehen. Das Reich hat für den Straßenbau als Notstandsarbeiten ausreichende Mittel zur Verfügung gestellt, nach denen seitens des Kreisbauamtes die vordringlichsten Arbeiten auf diesem Gebiete aufgestellt wurden. Insgesamt wurden 500 Arbeiter zur Verrichtung dieser Straßenbauten eingesetzt, die 42 570 Tagewerke bis zu ihrer Vollendung erfordern. Nach dem Plane der Kreisverwaltung sind mit diesen Arbeiten Gesamtkosten von 317 800 Mark verbunden. ll.

*

* **Einbruch in ein Möbelgeschäft.** In der Nacht stiegen unbekannte Täter nach Einschlagen einer Glasscheibe in ein Möbelgeschäft ein. Sie entwendeten aus einem Schreibtisch, der aufgebrochen wurde, 132 Mark. Sachdienliche Angaben, die vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 61 des Polizeipräsidiums.

* **Von unbeleuchtetem Fuhrwerk überfahren.** Auf der Kieferstädteler Landstraße wurde ein Radfahrer von dem unbeleuchteten Fuhrwerk eines Landwirts aus Ostroppa überfahren. Der Radfahrer erlitt eine Beckenquetschung und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

* **Die Angestelltenschaft im Umzug der Arbeitsfront.** Die Mitglieder der Deutschen Angestelltenschaft, Berufsgemeinschaften der Kaufmannsgehilfen, Techniker, Werkmeister, Behördenangestellten und weiblichen Angestellten treten zu dem am heutigen Sonnabend stattfindenden Werbeumzug der Deutschen Arbeitsfront um 17 Uhr vor dem Haus der Deutschen Arbeit, Peter-Paul-Platz, an. Anschließend findet eine Massenversammlung auf dem Adolf-Hitler-Platz statt, wo Untergaubetriebszellenobmann und Leiter der Deutschen Arbeitsfront für Oberschlesien, Preiß, MdR., spricht.

Eintopf-Gerichte der Auslandsdeutschen

Deutsche in Rußland kochen: Russisches Gulasch (für 4 Personen): ½ Pfd. Schweinefleisch und ½ Pfd. Rindfleisch ohne Knochen schneidet man in längliche Würfel und bratet es mit recht viel Zwiebeln an. Dann nimmt man gelbe Rüben, putzt sie und schneidet sie in Rädchen. Dazu kommt Petersilie, Sellerie, Dill und etwas Grünzeug (alles fein gewiegt), tut alles zum Fleisch und läßt es dünsten, nachdem man so viel Wasser darüber gießt, daß das ganze leicht bedeckt ist. Zuletzt kommen in Würfel geschnittene, geschälte Kartoffeln und Tomatenmark hinzu. Wenn das Fleisch gar ist, nimmt man einige Teelöffel Mehl, die mit saurer Sahne verrührt werden, dazu, rührt das ganze durch und läßt es nochmals aufkochen. Gewürz nach Geschmack.

Deutsche im Banat kochen: Banater Gulasch: 1 Pfd. Schweinefleisch von der Schulter, in kleine Würfel geschnitten, Salz und Kümmel darüber. Ein Gramm feingewiegte Zwiebel in Schmalz rösten, dazu eine Messerspitze Paprika, das Fleisch hinein und soviel Wasser, daß das Fleisch davon bedeckt ist. Nach ½ Stunde dazu ein Pfund rohen Sauerkohl und würflig geschnittenen Speck. Langsam weich kochen lassen, bis das Wasser verdünstet.

Deutsche in Elsaß-Lothringen kochen: Grummbeeren im Becke-Offe (Bäckerofen): Man beizt das Schweinefleisch (Kammstück) 1—2 Tage in halb Weißwein (kann Apfelwein sein), halb Wasser, Salz, Pfeffer, Küchengewürz-Pulver, Nelken, Zwiebel, Schalotte, Knobloch, Lorbeerblatt. Am Tage der Verwendung schält man Kartoffeln, schneidet sie in Blättchen und schneidet noch eine Zwiebel klein dazwischen. In ein feuerfestes, irdenes Gefäß, das man mit Schweineschmalz eingerieben hat, gibt man die Hälfte der Kartoffeln, dann das Stück Fleisch aus der Marinade, dann den Rest der Kartoffeln, Salz genug für die Kartoffeln, dann die ganze Marinade darüber und noch so viel Wasser und ein wenig Wein dazu, daß, wenn man das Gefäß schief hält, die Flüssigkeit eben hoch kommt. Man deckt das Gefäß zu und läßt je nach Größe des Stückes Fleisch 1—2 Stunden im Backofen kochen. (Man kann es auch zum Bäcker bringen, daher der Name). Eine halbe Stunde vor dem Anrichten schmeckt man die Kartoffeln und die Brühe ab und gibt evtl. noch Salz, Wasser oder Wein hinzu. Ist das Fleisch nicht fett genug, kann man noch Schweineschmalz hinzugeben..

Deutsche in Siebenbürgen kochen: Klausenburger Kraut: Ein gehäufter Teller gehobeltes oder fein geschnittenes Sauerkraut, ein halbes Kilo gehacktes Schweinefleisch (frisch oder geräuchert), ein viertel Kilo Reis, 2 Löffel Fett oder Speck, ¼ Liter saurer Rahm. Das Kraut wird halbweich gedünstet, ebenso der Reis. Das Fleisch wird durch die Hackmaschine getrieben. In eine mit Fett ausgeschmierte Kasserolle wird abwechselnd eine Lage Kraut, Reis, Fleisch (in die oberste Lage jedenfalls Kraut) gelegt. Der Rahm mit heißem Wasser gemischt darüber geschüttet, sodaß die Flüssigkeit etwa fingerhoch über dem Kraut steht. Das Gericht wird etwa eine Stunde in nicht zu heißer Röhre gedünstet.

Deutsche im Memelgebiet kochen: Beetenbarschtsch: 1 Pfd. Rindfleisch, 1 Pfd. Knochen, Suppengrün, Gewürz, 2 Liter Wasser. Rote Rüben (Beeten) waschen, in Wasser weichkochen, abschälen, reiben. Die Fleischbrühe mit Sahne und Mehl anrühren, mit Essig und Zucker abschmecken, die Rüben hineinschütten. Man kann auch in kleine Stücke geschnittene Kartoffeln in die Fleischbrühe hineintun.

Deutsche im Baltikum kochen: „Komm morgen wieder": 2 Eier klopft man mit 1 Teelöffel Salz, gibt ½ Liter Milch oder Wasser hinzu, klopft ½ Pfd. Weizenmehl stark hinein und verdünnt den Teig mit Wasser. Man backt daraus große dünne Pfannkuchen auf einer Seite, legt sie einzeln, die braune Seite nach oben, auf ein Brett, tut 1 Löffel Fleischfarce aus feingehackten Resten in jeden Pfannkuchen, schlägt ihn viereckig zusammen, wühlt ihn in Ei und geriebenem Brot, bratet ihn auf der Pfanne braun und reicht ihn recht heiß. Man kann der Füllung Korinthen beifügen. Auch kann man Preißelbeermarmelade als Zukost reichen, was besonders gut schmeckt.

*

Makkaroni mit Schinken. Makkaroni werden in Salzwasser weich gekocht, abgeschreckt in eine mit Butter geschmierte und mit Brösel ausgestreute Form abwechselnd eine Lage Makkaroni und Fülle gegeben. Als Fülle mischt man gehackten Schinken mit 2—3 Eiern und etwas Rahm zusammen. Die oberste Lage sollen Makkaroni sein (oder Nudeln), darauf streut man Semmelbrösel und backt es ¼ Stunde im Rohr.

Allerlei Pudding. Man macht richtigen Kartoffelbrei (mit Milch und Butter), tut Würstchen in Stückchen geschnitten und andere Fleischreste in Stückchen hinzu. Dann nimmt man drei ganze Eier, quirlt sie gut durch und gibt sie zur ganzen Masse, die man in eine mit Butter und Bröseln ausgetriebene Form tut. Man legt oben Butterflöckchen darauf und läßt alles im Backofen backen, bis die Masse oben goldgelb ist.

Ratibor

* **Nationalsozialistische Morgenfeier.** In der Aula des Staatl. Gymnasiums veranstaltet das Amt für Beamte der NSDAP. am Sonntag 11 Uhr eine nationalsozialistische Morgenfeier, die mit Gesangs- und Musikvorträgen und Rezitationen umrahmt sein wird. Kreisschulungsleiter Pg. Hans Müller, Beuthen, spricht über **„Hitlers Leben als Grundsatz deutscher Art"** und **„Hitler erkennt durch sein Leben die Notwendigkeit eines starken Führertums"**. Als Mitwirkende sind außer Lehrer Porwoll der Männergesangverein der Provinzialverwaltung und das Orchester des Reichsbundes der Deutschen Beamten, als Rezitator Pg. Eichstädt vom hiesigen Stadttheater gewonnen worden.

* **Garde-Verein.** In der Monatssitzung hielt Lehrer Pawlik einen Vortrag über seinen Besuch der Kriegergräber in Italien. Der Vereinsführer führte einen Beschluß herbei, daß künftig die Monatssitzungen im Sommerhalbjahr an den ersten Sonntagen im Monat erst um 20 Uhr stattfinden. Ehrenmitglied Rother gratulierte dem Vereinsführer zu seinen Auszeichnungen auf sportlichem Gebiet. Ueber die neuesten Verfügungen, besonders die Aktivität der Schützengruppen, sprach eingehend der Versammlungsleiter. Er machte es zur Pflicht, die Kameradschaftsabende pünktlich zu besuchen. Kamerad Engel feierte die Geburtagskinder, besonders den 60. Geburtstag des Ehrenmitgliedes Zechmeis.

* **Von der Taubstummen-Knabenanstalt.** Der seit 14. Januar d. J. beurlaubte Direktor der Taubstummen-Knabenanstalt Ratibor, Dr. theol. Zillmann, wird auf eigenen Antrag vom 1. Juli d. J. ab in den Ruhestand versetzt. Dr. Zillmann, der seit dem Jahre 1928 Direktor der Anstalt war, siedelt mit dem 1. Mai nach Breslau über.

* **Sudetendeutscher Heimatbund.** Im Gasthaus Kaul wurde die Gründung einer Ortsgruppe vorgenommen. Landsmann Weihrich begrüßte die Landsleute, insbesondere die Vertreter des Bundes Deutscher Osten und des Kampfringes der Deutsch-Oesterreicher. Landsmann Cichy, Hindenburg, als Vertreter des Landesleiters entwickelte ein Bild über das Schicksal der sudetendeutschen Heimat. Er forderte die Landsleute auf, an der Pflege der deutschen Kultur in der Heimat mitzuarbeiten und mitzuhelfen. Der SHB gewährt seinen Mitgliedern kostenlosen Rechtsschutz in staatsbürgerlicher Hinsicht und ist der Träger der sudetendeutschen Bewegung im Reiche. Zum kommissarischen Vorsitzenden wurde Landsmann Weihrich bestimmt. Aufnahmegesuche sind an diesen, Ratibor, Weidenstraße 17, zu senden.

Rosenberg

* **Anmeldung unpolitischer Vereine.** Zufolge landrätlicher Verfügung sind alle im hiesigen Stadtbezirk bestehenden unpolitischen Vereine spätestens bis zum 15. April bei der Ortspolizeibehörde anzumelden.

* **Vom Rosenberger höheren Schulwesen.** Während die Staatliche Aufbauschule in den drei oberen Klassen OII — OI noch 22 Schüler zählt, entwickelt sich unser Städtisches Reformrealgymnasium in erfreulicher Weise weiter. Wie wir erfahren, ist die neue Sexta mit 40 Schülern eine der größten der ganzen Provinz, und im ganzen besuchen bereits 97 Schüler die drei jetzt bestehenden Klassen VI — IV der neuen Anstalt. Wir dürfen darin wohl ein Zeichen dafür erkennen, daß mit der Errichtung des Reformrealgymnasiums im Jahre 1932, die erst nach jahrelangen Kämpfen durchgesetzt wurde, tatsächlich einem Wunsche der Elternschaft Rechnung getragen worden ist.

Leobschütz

* **Leobschützer Kinder geben ins Landschuljahr.** Aus der Stadt Leobschütz sind insgesamt 90 Kinder für das Landschuljahr bestimmt worden, und zwar 40 Knaben und 50 Mädchen. Der Transport, der unter Leitung von Lehrer Arbeiter steht, verläßt Sonntag Leobschütz. Die Knaben werden in Heinrichsruh (Uckermark) und Schwerin (Warthe) untergebracht, während die Mädchen Aufnahme in Korkenhagen und Bartow in Pommern finden.

Oppeln

Bilanz der Oppelner Winterhilfe

Die Leitung der Oppelner NS Volkswohlfahrt veröffentlicht jetzt einen Rechenschaftsbericht über das am 31. März d. J. zu Ende gegangene erste Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Das Ergebnis der Hilfsaktion ist als glänzend zu bezeichnen. Bei 6200 Unterstützungsanträgen sind 5500 Volksgenossen mit rund 13 000 Köpfen vom Oppelner WHW betreut worden. Die Frauenverbände, Volksgenossen, Behörden, Vereine und ganz besonders die NS-Organisationen haben sich in den Dienst an den armen deutschen Volksgenossen gestellt. Im ganzen wurden 113 000 Mk. an Spenden aufgebracht. Die Eintopfgerichte brachten insgesamt rund 15 000 RM ein. Am 30. Januar, dem Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution, hat das Oppelner Winterhilfswerk an bedürftige Volksgenossen für 27 000 RM Gutscheine verteilt.

*

* **Als Pfarrvikar berufen.** Vikar Gotthard Gahl, der vorübergehend beim Ev. Volksdienst für Oberschlesien beschäftigt war, wurde ab 1. April als Pfarrvikar nach Schömberg-Grüssau berufen. Durch das Konsistorium wurde dem Ev. Volksdienst für Oberschlesien in Oppeln Lehrvikar Helmut Hosse aus Breslau überwiesen.

* **Der Kreiskriegerverbandstag verlegt.** Der für Sonntag, den 15. April, nach Oppeln einberufene Kreiskriegerverbandstag muß infolge Behinderung des Kreisführers, Rechtsanwalts Siegismund, der zu einer Führerbesprechung nach Breslau berufen worden ist, auf Sonntag, den 22. April, verlegt werden.

* **Versicherungsbetrüger vor Gericht.** Der bereits neunmal vorbestrafte Kaufmann Peter Dzink aus Ochotz, Kreis Oppeln, hatte sich vor dem Schöffengericht wieder einmal wegen Urkundenfälschung und Betruges zu verantworten. In 15 Fällen konnten ihm Betrügereien nachgewiesen werden, die er auf den Namen Winkler verübt hatte. Mit Rücksicht auf seine vier einschlägigen Vorstrafen beantragte der Staatsanwalt ein Jahr Zuchthaus. Das Gericht sah diesmal noch von einer Zuchthausstrafe ab und erkannte auf ein Jahr Gefängnis

Neiße

* **Vom Pferd geschlagen.** Als der Landwirt Franz Beck aus Julienthal bei Friedland sein Pferd ausspannen wollte, schlug dieses plötzlich aus und traf Beck mit dem Huf so schwer gegen den Leib, daß sofort ärztliche Hilfe herangeholt werden mußte. Trotz baldiger Operation im Neißer Krankenhaus verstarb der Landwirt noch im Laufe der Nacht

Kreuzburg

* **Drogistenfachprüfung.** Vor der zuständigen Prüfungskommission legten folgende Drogistenlehrlinge die Gehilfenprüfung ab: Scheliga, Kleinert, Schwaltzek, Bergmann, sämtlich mit „Gut", und Stolze, Beyer und Kudlek.

* **Schulungsabend.** In der Aula der Gustav-Freytag-Schule fand für NSBO. und Arbeitsdienst der erste Schulungsabend statt, in dessen Verlauf der Ortsschulungsleiter Studienrat Pusch über das Thema **„Hitlers Leben als Grundgesetz deutscher Art"** sprach.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

SPORT

Sonntags-Programm

Beuthen:

16,00 Uhr: **Reichsbahn Beuthen — TV. Deichsel Hindenburg,** Handballmeisterschaft der Bezirksklasse (Schulsportplatz).

Schomberg:

16,00 Uhr: **TV. Schomberg — Turngemeinde Gleiwitz,** Handballmeisterschaft der Bezirksklasse (Sportplatz in Schomberg).

Gleiwitz:

15,30 Uhr: **Gleiwitz — Kattowitz,** Fußballrepräsentativspiel (Reichsbahnsportplatz).

11,00 Uhr: **Germania Sosnitza — Preußen 06 Ratibor,** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Sportplatz in Sosnitza).

15,00 Uhr: **Wartburg Gleiwitz — Turnverein Beuthen,** Handballmeisterschaft der Bezirksklasse (Wilhelmsplatz).

Hindenburg:

15,00 Uhr: **Oberschlesische Hallenmeisterschaften der Schwimmer** (Stadtbad).

16,00 Uhr: **SV. Deichsel Hindenburg — SV. Neudorf,** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Deichsel-Sportplatz).

Heydebreck:

16,00 Uhr: **Reichsbahn Heydebreck — SV. Delbrück Hindenburg,** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Reichsbahnsportplatz).

Ratibor:

16,00 Uhr: **Stadtmannschaft — Kursistenmannschaft,** Abschlußtreffen der Teilnehmer am Fußballkursus (03-Sportplatz).

Oppeln:

11,00 Uhr: **Schlesien Oppeln — Polizei Oppeln,** Handballmeisterschaft der Bezirksklasse (Polizeiunterkunft).

16,00 Uhr: **MTV. Oppeln — TV. Vorwärts Groß Strehlitz,** Handballmeisterschaft der Bezirksklasse (Stadion).

Oberschlesiens NSKK. in Oppeln

Am Sonntag findet in Oppeln ein großes Treffen des Oberschlesischen Nationalsozialistischen Kraftfahrer-Korps, verbunden mit einer Besichtigung durch den Inspekteur Ost, Brigadeführer Klemm, statt. An dieser Besichtigung werden die Bereitschaften I Industriebezirk, II Ratibor und Umkreise, III Oppeln und Umkreise sowie IV Neustadt und Umkreise teilnehmen. Ferner wird auch die Motor-SA. einen Ehrensturm stellen. Bereits 5,40 Uhr beginnt die Auffahrt der ersten Stürme. Gegen 8 Uhr findet alsdann die Besichtigung durch den Brigadeführer mit anschließendem Vorbeimarsch statt. Hierzu wird die Motor-SA. der Standarte 17 den Musikzug und Oppeln den Spielmannszug stellen. Nach der Kritik finden um 11,30 Uhr ein Marsch durch die Stadt und anschließend ein gemeinsames Mittagbrot (Eintopfgericht) statt. Mit einer Propagandafahrt durch die Stadt, etwa gegen 15 Uhr, findet das Treffen seinen Abschluß.

Eine Angelegenheit des oberschlesischen Volkes

Das Grenzlandtreffen in Ottmachau

Gausportführer Renneker und Bezirkssportführer Flöter besichtigen die Kampfstätten

Am Mittwoch weilten der Reichssportführer von Schlesien, Sturmbannführer Renneker und der Bezirkssportführer für Oberschlesien, Sturmbannführer Flöter in Ottmachau, um sich von den Vorarbeiten für das große Genzlandsportfest vom 1. bis 3. Juni zu überzeugen und das Programm festzulegen.

Am Nachmittag wurden das Stadion und das Staubecken besichtigt, wobei der Organisator und verantwortliche Leiter des Festes, Pg. A. C. Mueller, die nötigen Erklärungen abgab. Das Hauptfeld im Stadion wird von einer vorzüglich angelegten Aschenbahn eingerahmt, die eine Länge von 400 Meter aufweist. An der Kopfseite des Feldes sind die Sprungbahnen angelegt. Neben dem Hauptfeld liegt das Neben- oder Uebungsfeld, das die vorschriftsmäßigen Maße aufweist und nach Ausgleich kleiner Bodenunebenheiten seiner Bestimmung als Kampfplatz für Fußball-, Handball- und Hockeyspiele zugeführt werden kann. Ottmachau war in der glücklichen Lage, sich das eigentlich zu jedem Stadion gehörende Schwimmbad gleich unmittelbar neben den Spielfeldern bauen zu können. Die Sprunggrube des Bassins wird zur Zeit noch vertieft, sodaß auch hier einwandfreie Schwimm- und Sprungwettkämpfe gewährleistet sind. Von der

altertümlichen Burg Ottmachaus,

dem Wahrzeichen der Stadt und gleichzeitig dem Hauptausgangspunkt aller Veranstaltungen des Grenzlandtreffens, führt ein Promenadenweg zu den Stadionanlagen, und von diesen ist in wenigen Minuten das Staubecken zu erreichen, das ebenfalls im Mittelpunkt sportlicher Wettkämpfe aller Art stehen wird.

Am Abend fanden sich die vorbereitenden Ausschüsse und die Festleitung im Burghofrestaurant zusammen, um über den Ausbau des Grenzlandsportfestes zu beraten und das Programm festzulegen. Durch ihren Bürgermeister wurden die Ottmachauer auf die Auswirkungen dieses großen Festes aufmerksam gemacht, da bei Gelingen desselben eine alljährliche Wiederholung in Erwägung gezogen wird. Bezirkssportführer Flöter nannte die Ausgestaltung des Festes eine gigantische Aufgabe für Ottmachau, die seiner Ansicht nach zur Zufriedenheit gelöst werden wird.

Gausportführer Renneker bezeichnete das Grenzlandtreffen in Ottmachau als weitere Etappe in der Aufbauarbeit schlesischen Sports, den er mit allen Mitteln fördern werde, um ihm im ganzen Reich die Geltung zu verschaffen, die er längst verdiene. Den sportlich weniger Interessierten zeigte er in klaren Ausführungen den **ungeheuren Wert der Sportorganisationen,** die sich besonders für unsere Jugend günstigst auswirken, denn neben der Erziehung derselben in der HJ. muß die sportliche Ausbildung Hand in Hand gehen, um deren Gesundungsprozeß zu gewährleisten. Nicht oft genug kann das alte Hitler-Wort gesagt werden: Deutscher Sportgeist muß SA.-Geist sein. Schlesien marschiert im Sport. Noch kein anderer Gau konnte bisher ein Sportfest aufziehen, wie es das „Sportfest des Ostens" in Breslau war, in keinem Gau wurde bisher soviel Olympiaarbeit durch Kurse usw. geleistet. Das Grenzlandsportfest reiht sich würdig ein. Die wirtschaftliche Belebung Ottmachaus ist unbestreitbar. Da sich alle Verbände an der Durchführung des Sportfestes beteiligen, wird es auch ein voller Erfolg werden. Bei diesem Volksfest sollen nur geringe Eintrittspreise erhoben werden.

In längeren Ausführungen erläuterte Gausportführer Renneker das umfangreiche Programm, das wir kurz wiederholen: **Freitag:** Wettkämpfe der Jugend und der Schulen; Eintreffen der Sportler, auch der Faltboot- und Kanufahrer; **Sonnabend** vorm.: Vorkämpfe, nachm.: Mehrkämpfe der SA., SS., Reichswehr, Polizei und Hitlerjugend. Abends: Fackelzug, Grenzlandkundgebung, Treffen der Sportführer, Landeshauptmann Adamczyk spricht. Illumination der Stadt; **Sonntag** vormittag: Kirchgang, Vorkämpfe, Handball, Hockey, Schwimmen im Staubecken, Segelregatta, Rudern, Kanufahren, Eintreffen der Teilnehmer am 25-Kilometer-Gepäckmarsch der Wehrverbände, der gemischten Staffel, des Sternrittes und der Sternfahrt nach Ottmachau. Sonntag nachmittag: Einmarsch des Festzuges, anschl. die Wettkämpfe. Um 5,30 Uhr Preisverteilung und Ausmarsch nach der Stadt.

Besonders interessant verspricht der Trachtenaufzug zu werden. Eine ungeheuer große Aufgabe obliegt auch den Verantwortlichen für die Unterbringung und Verpflegung der Tausenden von Teilnehmern.

Bezirkssportführer Flöter schloß die Versammlung mit dem Ausspruch, daß das Grenzlandtreffen nicht eine Angelegenheit des oberschlesischen Sportes, sondern des oberschlesischen Volkes sein soll.

Jack Medica schwimmt erneut Weltrekord

Jack Medica schwamm abermals Weltrekord, und zwar in Washington. Diesmal war der 400-Meter-Kraulrekord des Franzosen Jean Taris mit 4,47 das Ziel seiner Bemühungen. Der Rekordversuch gelang glänzend, denn Medica erreichte die ausgezeichnete Zeit von 4,43,2.

Auch Kachel, Beuthen, bei den Waldlaufmeisterschaften

Neben dem Beuthener Reichsbahnsportler Prox wird nun auch dessen Clubkamerad Kachel, der bei seinen diesjährigen Läufen außerordentliche Verbesserungen erkennen ließ, als zweiter Oberschlesier an den Deutschen Waldlaufmeisterschaften, die am 22. April in Dresden stattfinden, teilnehmen. Damit werden also nunmehr sechs Läufer die schlesischen Farben bei den diesjährigen Deutschen Waldlaufmeisterschaften vertreten, da neben dem Beuthener Kachel auch noch die beiden Breslauer VfB.er Krause und John vom Verband den Auftrag erhalten haben, an den Läufen in Dresden teilzunehmen.

Europameisterschaften der Amateurboxer

Der zweite Tag der Europameisterschaften der Amateurboxer im Budapester Stadttheater verlief vor wieder sehr gutem Besuch wenig günstig für die deutschen Teilnehmer. Gleich im zweiten Kampf des Abends wurde der Barmer Spannagel im Bantamgewicht von dem Schweden Cederberg geschlagen. Im ersten Bantamgewichtstreffen siegte der Pole Rogalski knapp nach Punkten über Larsen, Norwegen.

Im Federgewicht gab es folgende Ergebnisse: Frigyes, Ungarn, schlägt Ahlm, Schweden knapp nach Punkten, und Forlanski, Polen fertigte den Rumänen Jordanescu überlegen nach Punkten ab.

In seinem ersten Kampf im Mittelgewicht gab der Westdeutsche Blum, Altena, eine recht gute Vorstellung, doch mußte er mit einer Punktniederlage durch den Polen Majerzyki vorlieb nehmen.

Einen schönen Erfolg hatte der Berliner Pürsch im Halbschwergewicht zu verzeichnen. Er steht bereits in der Vorschlußrunde und schlug in seinem zweiten Kampf den guten Schweden Söderberg. Auch im Schwergewicht setzte sich der deutsche Vertreter Runge, Wuppertal, eindrucksvoll durch. Bereits nach 15 Sekunden mußte sich Adelmann, Estland, auszählen lassen. Den schönsten Kampf des Abends lieferten sich in der gleichen Gewichtsklasse der Tscheche Kopaczek und Pilat, Polen. Der Pole mußte dreimal zu Boden, stand aber tapfer durch, sodaß Kopaczek nur Punktsieger wurde. Ein schnelles Ende erzielte auch der Finne Barlund, der den Rumänen Stanesen bereits in der ersten Runde ausknockte.

Neue Vertrauensmänner eingesetzt

Die Pressestelle des Beauftragten des Reichssportführers für Oberschlesien teilt mit:

Der Vertrauensmann für den Kreis Industriegebiet, Diplomingenieur Baumann, Ludwigsglück, ist infolge seiner Versetzung als Gruppenführer des Arbeitsdienstes nach Neiße vom Bezirksbeauftragten des Reichssportführers von seinem Posten entbunden worden.

Als Vertrauensmänner für die Stadt- und Landkreise werden an Stelle von Diplomingenieur Baumann die Führer der Ortssportführerringe eingesetzt, und zwar: **Beuthen:** Scharführer Hesse, Gartenstraße 8; **Hindenburg:** SS-Mann Dr. Wons, Kronprinzenstraße 246 (Dr. Wons ist gleichzeitig mit der Führung des Ortssportführerringes Hindenburg beauftragt worden); **Gleiwitz:** Pg. Heintzel, Boskampstr. 5.

Berliner Börse 13. April 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3½% · Paris 2½% · Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG.f. Verkehrsw.	66¾	67¼
Allg. Lok. u. Strb.	105	105¼
Hapag	27⅝	28⅛
Hamb. Hochbahn	82½	82½
Nordd. Lloyd	31¼	32⅜

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca	45¾	45¾
Bank f. Br. Ind.	101	101⅜
Bank elekt. W.	71	71½
Berl. Handelsgs.	86½	86½
Com. u. Priv. B.	47½	47½
Dt. Bank u. Disc.	60½	61½
Dt. Centralboden	75¾	75¾
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	67½	68
Dresdner Bank	62	62
Reichsbank	147½	148⅝

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	175	175
A. E. G.	26	27
Alg. Kunstzijde	66¾	65¼
Anhalter Kohlen	88½	88½
Aschaff. Zellst.	44	44
Bayr. Elektr. W	129⅝	129⅜
do. Motoren	72	72½
Bemberg		131¼
Berger J. Tiefb.		250
Berliner Kindl		
Berl. Guben Hut	125	125
do. Karlsruh. Ind.	97½	98⅝
do. Kraft u. Licht	131⅞	131⅝
Beton u. Mon.	88	88
Braunk. u. Brik.	179	180
Brem. Allg. G.	99	99
Buderus Eisen	84⅛	78½
Charl. Wasser	85	85
Chem. v. Heyden	79	80
I.G. Chemie 50%	138	138⅛
Compania Hisp.		156½
Conti Gummi	145	146½
Daimler Benz	49½	49½
Dt. Atlanten Tel.	121⅝	120¼
do. Baumwolle	100½	100¼
do. Conti Gas Dess.	120½	121
do. Erdöl	115	114½
do. Kabel	71	72
do. Linoleum	57	57¼
do. Telephon		70¼
do. Ton u. Stein	56¾	56
do. Eisenhandel	60	60¼
Dynamit Nobel	70	70½
Dortmunder Akt.		152
do. Union	181	180
do. Ritter		74
Eintracht Braun.	178½	179⅞
Eisenb. Verkehr.	95½	96¾
Elektra	101½	102⅞
Elektr. Lieferung	100⅛	100⅞
do. Wk. Liegnitz		142
do. do. Schlesien	93¾	94½
do. Licht u. Kraft	106	106¼
Engelhardt	82⅛	83¼
I. G. Farben	139¾	139¼
Feldmühle Pap.	105½	105¼
Felten & Guill.	60⅛	59¾
Ford Motor	62½	62½
Fraust. Zucker	92⅛	92¾
Froebeln. Zucker	117½	118
Gelsenkirchen	64¼	64¼
Germania Cem.	79½	79
Gesfürel	97	96¼
Goldschmidt Th.	63¼	63½
Görlitz. Waggon	21¾	21⅜
Gruschwitz T.	90¼	92
Hackethal Draht	61	60⅞
Hageda	80½	80
Halle Maschinen	60⅛	60¾
Hamb. Elekt. W.	114½	114⅝
Harpener Bergb.	91½	92¼
Hoesch Eisen	74⅝	74½
Höffmann Stärke	91¼	93
Hohenlohe	35	35
Holzmann Ph.	73½	72
Hotelbetr.-G.		47
Huta, Breslau	54	53¾
Ilse Bergbau	134	140½
do. Genußschein.	110⅝	114⅞
Jungh. Gebr.		42
Kali Aschersl.	113½	114
Klöckner	64¼	63¾
Koksw. & Chem. F.	98⅞	98½
Kronprinz Metall	82¾	83½
Lahmeyer & Co	117¾	117¼
Laurahütte	21⅞	21½
Leopoldgrube	29	29¼
Lindes Eism.	91	90
Lingner Werke	113½	111¾
Löwenbrauerei	86	88
Magdeb. Mühlen		128
Mannesmann	66⅞	66⅞
Mansfeld. Bergb.	73¾	73¾
Maximilianhütte	144	145
Maschinenb.-Unt.	48⅛	48¾
do. Buckau	86	87
Merkurwolle		90
Metallgesellsch.	83	81¼
Meyer Kauffm.	59	59⅛
Miag	65¾	66½
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini		43¼
Mühlh. Bergw.	99	99¼
Neckarwerke	93	94½
Niederlausitz. K.	176	178
Oberschl. Eisb. B.	14⅞	15½
Orenst. & Kopp.	67	67
Phönix Bergb.	51	50⅝
do. Braunkohle		86½
Polyphon	18	18¾
Preußengrube		94
Reichelbräu		113⅛
Rhein. Braunk.	206½	205¼
do. Elektrizität		93
do. Stahlwerk	94½	93¼
do. Westf. Elek.	97¼	97⅜
Rheinfelden	95	95½
Riebeck Montan		85½
J. D. Riedel	44	40½
Rosenthal Porz.	50	50⅞
Rositzer Zucker		71
Rückforth Ferd.	74⅛	73¾
Rütgerswerke	57⅝	57¾
Salzdetfurth Kali	147¼	148
Sarotti	80	80⅞
Schiess Defries	50	49¼
Schles. Bergb. Z.	34⅝	34¾
do. Bergw. Beuth.	87¼	88
do. u. elekt. Gas B.	119¾	119¼
do. Portland-Z.	82½	83½
Schulth. Patzenh.	106¼	106
Schubert & Salz.	161½	162½
Schuckert & Co.	100¾	100½
Siemens Halske	137½	138
Siemens Glas	69¾	69⅝
Siegersd. Wke.		58¼
Stöhr & Co.	115	114½
Stolberger Zink.	46	47¼
Stollwerck Gebr.	79¾	79⅞
Südd. Zucker	168¼	168¼
Thörls V. Oelf.		90
Thür. Elekt. u. Gas		131
do. Gas Leipzig	115	115¼
Trachenb. Zucker		124½
Tuchf. Aachen	100¼	100¼
Tucher	88	89½
Union F. chem.	86	86
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	98	98
Ver. Berl. Mört.		54
do. Dtsch. Nickel	95	94½
do. Glanzstoff	126½	126½
do. Schmiesch. Z	89	90
do. Stahlwerke	43⅛	42⅞
Victoriawerke	62	61
Vogel Tel. Draht	76⅛	77¼
Wanderer	104	104¼
Westd. Kaufhof	21	21½
Westeregeln	115	115
Wunderlich & C.	34⅝	36⅜
Zeiß-Ikon		66
Zellstoff-Waldh.	53	52¼
Zuckrf. Kl. Wanzl	88¼	87¾
do. Rastenburg	89½	87¼
Otavi	15¼	15
Schantung	41	41

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		81
Linke Hofmann	29½	30½
Oehringen Bgb.		117
Ufa		94½
Burbach Kali	25¾	25¾
Wintershall	100¼	101
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	90¼	91½

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl.	22,45	22,95
do. m. Auslossch.	95⅝	95⅜
6% Reichsschatz Anw. 1923	77¾	78
5½% Dt. Int. Anl.	93¼	93½
6% Dt. Reichsanl. 1927	94¾	94¼
7% do. 1929	100	100
6% Pr. Schatz. 33	102,30	102¾
Dt. Kom. Abl. Anl.	95,30	95⅜
do. m. Ausl. Sch. I	113½	113¼
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	88¼	87
do. 1928	80	81¼
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 L		81,9
8% do. Sch. A. 29	83	84
7% do. Stadt. 26	85½	87
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		89¼
do. 1928	88½	88½
8% Ldsch. C. G. Pf.	90	89¾
8% Schl. L. G. Pf. I	89¾	89⅞
5% do. Liq. G. Pf.	88¾	88,8
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	88,90	88⅞
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21	92	92¼
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	90	90
6% (8%) do. R. II	90¾	90¾
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	89,40	89½
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,55	9,55

Hypothekenbanken

	heute	vor
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	93	92½
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	92⅞	92½
7% Dt. Cbd. GPf. 2	92½	92½
7% „ „ G. Obl. 3	87	87
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	92	91¾
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	91⅛	91¾
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	95⅛	95¼
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	96⅛	96⅜
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	91⅛	91¼
4½% do. Li. G. Pf.	90¾	90½
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	86¾	86¾

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I. G. Farb. Bds.	117¾	117¾
8% Hoesch Stahl	94⅜	94½
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	92½	92½
7% Mitteld. St. W.	89⅞	90⅛
7% Ver. Stahlw	72½	72⅜

Steuergutscheine

1934	103¼	103¼
1935	101⅛	101⅛
1936	97⅞	97¾
1937	93¾	93¾
1938	92¼	92¼

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.	8,95	8,80
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	31	30
4% Ung. Goldr.	8,15	7,90
4½% do. St. R. 13	8	7,95
4½% do. 14	8,20	8,10
4% Ung. Ver. Rte.	0,4	0,4
4% Türk. Admin.		4,05
do. Bagdad		6,70
4% do. Zoll. 1911		6,70
4% Kasch. O. Eb.		9,60
Lissab. Stadt Anl.	44¼	44

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	—
do. 1935	100¼
do. 1936	100—100⅞
do. 1937	99⅛—100
do. 1938	98¼—99
do. 1939	97⅝—98½
do. 1940	95¼
do. 1941	94⅝—95½
do. 1942	94¼—95⅛
do. 1943	94—95
do. 1944	94—95
do. 1945	93⅞—94⅞
do. 1946	93⅞—94⅞
do. 1947	93⅞—94⅞
do. 1948	93⅞—94⅞

7% Dt. Reichsb. Vorz.	112¾	112⅞

Banknotenkurse

Berlin, 13. April

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,455	2,475
do. 2 u. 1 Doll.	2,455	2,475
Argentinische	0,605	0,625
Englische, große	12,86	12,92
do. 1 Pfd. u. dar.	12,86	12,92
Türkische	1,96	1,98
Belgische	58,38	58,62
Bulgarische	—	—
Dänische	57,34	57,56
Danziger	81,39	81,71
Estnische	—	—
Finnische	5,635	5,675
Französische	16,43	16,52
Holländische	168,96	169,64
Italien. große	21,35	21,43
do. 100 Lire und darunter	21,60	21,68
Jugoslawische	5,65	5,69
Lettländische	—	—
Litauische	41,87	42,03
Norwegische	64,67	64,93
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	66,42	66,68
Schweizer gr.	80,77	81,09
do. 100 Francs u. darunter	80,77	81,09
Spanische	34,08	34,22
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,27	10,31
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,265	47,415

Handel — Gewerbe — Industrie

Die polnische Handelsmarine

Ozeanschiffe unter polnischer Flagge

Im Hafen von Gdingen hat die feierliche Einweihung und Betriebsübergabe des für die polnische Handelsflotte in Newcastle erbauten modernen Frachtdampfers „Lech" stattgefunden. Der Unterstaatssekretär im Industrie- und Handelsministerium, Dr. Fr. Dolezal, hielt bei diesem Anlaß eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß bis Ende 1925 die polnische Handelsmarine über Fahrzeuge von bloß 2000 t Gesamtinhalt verfügte, die zwar unter polnischer Flagge fuhren, aber nicht polnisches Eigentum waren. Erst seit 1926 bekundete sich auf diesem Gebiete kräftigere Initiative und und Ende 1929 erreichte die polnische Handelsflotte einen Umfang zwischen 60 000 und 70 000 Tonnen. Die Weltkrise führte einen beispiellosen Sturz der Seefrachten, Stillegung einer ungeheuren Menge von Schiffen, Verlangsamung im Tempo von neuen Schiffsbauten und Verminderung der Welttonnage herbei. Der damalige Industrie- und Handelsminister Prystor schritt an eine Reorganisation der polnischen Schiffahrtsunternehmungen heran zur Ermäßigung der Verwaltungs- und Betriebskosten und stellte das Programm für den Bau von neuen, den Bedürfnissen und den Richtungen der polnischen Ausfuhr entsprechenden Schiffen auf.

In den letzten drei Jahren wurde dieses Programm unter Leitung des jetzigen Industrie- und Handelsministers Zarzycki konsequent durchgeführt. **Das Schiff „Lech" ist das fünfte von siebzehn im Bauprogramm der nächsten zehn Jahre vorgesehenen Schiffen, das fertiggestellt ist, und außerdem befinden sich zwei größere Ozeanschiffe für Polen in einer italienischen Werft im Bau.** Diese Bautätigkeit steht in Uebereinstimmung mit den Geboten der polnischen Handels- und Wirtschaftspolitik, die eine Entfaltung der polnischen Handelsumsätze, eine Eroberung von Absatzmärkten jenseits der Meere und die Anknüpfung unmittelbarer Verbindungen im Güteraustausch erfordern Ohne die Handelsmarine wäre in den Krisenjahren keine Möglichkeit gewesen, Ersatzmärkte für den Verkauf polnischer Waren zu finden. und die Durchführung einer planmäßigen Aktion zur Bekämpfung der Krise und Anpassung der Nationalwirtschaft an die geänderten Bedingungen wäre ebenfalls unmöglich gewesen. In seinen Schlußworten sprach Unterstaatssekretär Dr. Dolezal die Ueberzeugung aus, daß das neue in der Heimat der größten und vollkommensten Handelsmarine, in Großbritannien erbaute, mit allen neuzeitlichen Errungenschaften der Technik ausgestattete Schiff den Zielen der polnischen See- und Ausfuhrpolitik die trefflichsten Dienste leisten wird. Das neue Schiff hat seine erste Reise nach England bereits angetreten.

Steigerung der Massenkaufkraft

Das große Ereignis ist der Geschäftsbericht der IG. Farbenindustrie. In ihm kommmt zum Ausdruck, daß das Inlandsgeschäft sich nach Lage der Verhältnisse außerordentlich günstig entwickelt hat. Das muß umso mehr betont werden, als das Auslandsgeschäft des Farbenkonzerns zwar nicht unmittelbar ungünstig, aber auch nicht übermäßig günstig war, denn es konnte vielfach nur gerade noch gehalten werden. Wenn aber das Hauptergebnis dieses großen Industrieunternehmens auf dem Inlandsmarkt erzielt worden ist, dann muß hier eine **ungewöhnliche Steigerung der Massenkaufkraft** eingetreten sein. Daß der Farbenkonzern wieder 7 v. H. Dividende ausschüttet, und daß er darüber hinaus auch noch für 72 Millionen Mark Schuldverschreibungen für eigene Rechnung zurückgekauft hat, das ist ein Beweis dafür, daß dieses große deutsche Unternehmen innerlich und äußerlich unerschüttert dasteht.

Daß die Arbeitslosigkeit einen starken Rückgang erfahren hat, daß die Zahl der Krisenopfer innerhalb eines Jahres halbiert worden ist, das ist ein verheißungsvoller Beginn der zweiten Arbeitsschlacht. Die 2,8 Millionen Krisenopfer, die seit März 1933 wieder Arbeitsplätze gefunden haben, sind nicht vorübergehend untergebracht, sondern haben, wie das die Entwicklung des Arbeitsmarktes deutlich zeigt, dauernd Arbeit und Brot gefunden. Das ist die große Leistung der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung, die nun auch vom Ausland rückhaltlos anerkannt wird, nachdem sich gerade das Ausland bisher alle Mühe gegeben hat, die Ergebnisse der Arbeitsschlacht anzuzweifeln. Es entspricht dieser Besserung der Wirtschaftslage, daß die Reichsregierung sich für eine Senkung der wichtigsten Lebensmittelpreise einsetzt, wie das zunächst bei der Butter geschehen ist.

Es hat nichts mit dieser günstigen innerwirtschaftlichen Entwicklung zu tun, wenn Deutschland gezwungen ist, sich mit seinen Auslandsgläubigern immer wieder auseinanderzusetzen. Das dritte Reich hat die große Auslandsschuldenlast nicht aufgehäuft, sondern immer die leichtfertige Schuldenaufnahme im Ausland bekämpft. Aber das Ausland muß sich auch vorhalten lassen, daß es die Verschuldung Deutschlands den Kreditnehmern selbst leicht gemacht hat, denn vielfach sind die Kredite den deutschen Kreditsuchern geradezu aufgedrängt worden. Deshalb bewilligten die deutschen Kreditnehmer, insbesondere die der öffentlichen Hand, jeden Zinssatz, der gefordert wurde, ja sie gingen teilweise noch darüber hinaus, was dann zur allgemeinen Erhöhung des Zinssatzes führte.

50 prozentige Umsatzsteigerung der eisenschaffenden Industrie!

Die Belebung in der deutschen eisenschaffenden Industrie hat während der letzten Monate mit unverminderter Stärke angehalten. Die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden lag im Februar mit 53,2 Prozent der Arbeitsstundenkapazität um knapp 50 Prozent über dem Beschäftigungsstand im Februar 1933 und hat wieder die Höhe der zweiten Hälfte 1930 erreicht. Die arbeitstägliche Produktion von Roheisen war im Februar d. J. mit 19 600 t um reichlich 60 Prozent, die arbeitstägliche Herstellung von Rohstahl und Walzwerkserzeugnissen mit 34 300 bezw. 27 300 t sogar um 77 Prozent höher als 1933. Damit ist auch hier wieder der Produktionsumfang von Mitte bezw. Ende 1930 erreicht. Die Aufwärtsbewegung stützt sich, nach Auffassung des Instituts für Konjunkturforschung, Berlin, überwiegend auf den Binnenmarkt. Die aus Inlandsabsatz und Einfuhr errechnete Versorgung mit Walzwerkserzeugnissen hat sogar noch etwas stärker zugenommen als die Produktion, da sich die Einfuhr beträchtlich erhöht hatte. Nach wie vor ist die Arbeitsbeschaffung die hauptsächliche Triebkraft der Aufwärtsbewegung. Dementsprechend haben besonders der Absatz an das Baugewerbe sowie der Absatz von Oberbaumaterial an die Reichsbahn zugenommen. Je mehr sich darüber hinaus auch die private Initiative wieder entfaltet, um so stärker nehmen die Eindeckungen der eisenverarbeitenden Industrien zu. **Immerhin ist es gelungen, in den ersten beiden Monaten 1934, den Eisenexport zu steigern;** der Ausfuhrüberschuß betrug im Durchschnitt dieser beiden Monate 70 000 t gegenüber 40 000 t im Monatsdurchschnitt des letzten Vierteljahres 1933. Dabei ist von Einfluß gewesen, daß die Befestigung der internationalen Eisenpreise, die durch die Internationale Rohstahlexportgemeinschaft erreicht wurde, der deutschen Eisenindustrie die Möglichkeit gab, sich wieder im Exportgeschäft zu betätigen. **(Wd.)**

Die Erhöhung der Baumwollpreise

Wirkungen des Wirtschaftskampfes im Fernen Osten

Aehnlich, wie das auch bei einigen anderen Textilrohstoffpreisen der Fall war, lagen die Baumwollpreise in den letzten Monaten — von gelegentlichen und vorübergehenden Schwankungen selbstverständlich abgesehen — überwiegend fest. Das folgende Schaubild unterrichtet über die Preisgestaltung an Hand der Entwicklung der Preise von amerikanischer, ägyptischer und ostindischer Baumwolle, und zwar auf Grund der auf Reichsmark umgerechneten Bremer, Liverpooler bezw. Hamburger Notierung.

Besonders ausgeprägt ist die Preiserhöhung, die im Oktober und November vorigen Jahres einsetzte, bei der hochwertigen ägyptischen Baumwolle gewesen. Die Steigerung der Preise amerikanischer Baumwolle bleibt dahinter nur wenig zurück. Ganz anders aber war die Preisgestaltung ostindischer Baumwolle. Diese hat im Verlauf der letzten sechs Monate die erfolgten Preissteigerungen nicht nur nicht mitgemacht, sondern sie ist im Preis eher sogar gesunken. Diese merkwürdige Entwicklung ist ein Ergebnis des gewaltigen Wirtschaftskampfes im Fernen Osten. Die von Japan betriebene Boykottierung englisch-ostindischer Baumwolle und Baumwollwaren hat die ostindischen Verlader gezwungen, die Ware zu stark gedrückten Preisen abzugeben. Die Senkung der Preise ostindischer Baumwolle hat außerhalb des Fernen Ostens begreiflicherweise zu einer erhöhten Verarbeitung des verbilligten Produktes geführt.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 13. April 1934.

Weizen	76/77 kg	—
(Märk.)	80 kg	—
Tendenz: ohne Geschäft		
Roggen	72/73 kg	
(Märk.)		—
Tendenz: ohne Geschäft		
Gerste Braugerste		—
Braugerste, gute		172—176
	4-zeil.	—
Sommergerste		161—166
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		149—157
Tendenz: stetig		
Weizenmehl	100 kg	26.60—27,60
Tendenz: stetig		
Roggenmehl		22,00—23,00
Tendenz: stetig		

Weizenkleie	11,60—11,75
Tendenz: fester	
Roggenkleie	10.70—11.00
Tendenz: fester	
Viktoriaerbsen	40,00—44,00
Kl. Speiseerbsen	30,00—35,00
Futtererbsen	19.00—22.00
Wicken	14,75—15,75
Leinkuchen	12,00
Trockenschnitzel	9,90—10,00
Kartoffelflocken	13,90—14,00
Kartoffeln. weiße	—
„ rote	—
„ blaue	—
„ gelbe	—
„ Industrie	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

13. April 1934.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew.	75½ kg	—
(schles.)	77 kg	138
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	73 kg	156
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	137
	48—49 kg	139
Braugerste, feinste		165
gute		—
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	158
	65 kg	155

Wintergerste	61/62 kg	—
„	68/69 kg	—
Tendenz: still		
Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		11.60—12,10
Roggenkleie		10.50—11,00
Gerstenkleie		12,75—13,25
Tendenz: ruhig		
Mehl		100 kg
Weizenmehl (70%)		25½—26½
Roggenmehl		21¾—22¾
Auszugmehl		30½—31½
Tendenz: stetig		

Berliner Schlachtviehmarkt

13. April 1934

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	33
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	30—32
fleischige	27—29
gering genährte	24—26
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	29—30
sonst. vollfl. od. ausgem.	27—28
fleischige	24—26
gering genährte	21—24
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	25—27
sonst. vollfl. oder gem.	20—24
fleischige	16—19
gering genährte	10—15
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	31—32
vollfleischige	28—30
fleischige	25—27
gering genährte	21—24
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	17—22

Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	55—58
mittl. Mast- u. Saugkälb.	42—52
geringere Saugkälber	30—40
geringe Kälber	16—26
Schafe	
Stallmastlämmer	40—42
Holst Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	38—39
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	36—37
ger. Lämmer u. Hammel	27—35
beste Schafe	31—32
mittlere Schafe	29—30
geringe Schafe	20—28
Schweine	
Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50
„ vollfl. „ „	—
vollfl. v. 240—300 „	37—39
„ 200—240 „	34—37
„ 160—200 „	32—34
fleisch. 120—160 „	30—31
„ unt. 120	—
Sauen	34—37

Auftrieb					
Rinder	3094	z. Schlachth. dir.	34	z. Schlachth. dir.	81
darunter:		Auslandsrinder	28	Auslandsschafe	—
Ochsen	705	Kälber	2324	Schweine	15934
Bullen	897	z. Schlachth. dir.	63	do. zum Schlachthof direkt	—
Kühe u. Färsen	1492	Auslandskälber	—	Auslandsschw.	—
		Schafe	5787		

Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schafe mittelmäßig, gute, schwere Kälber sehr knapp, Schweine ziemlich glatt.

Posener Produktenbörse

Posen, 13. April. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen Tr. 1110 To. 14,75, 60 To. 14,70, 75 To. 14,65, Weizen O. 16,50—16,75, Hafer O. 12,50—12,75, Tr. 30 To. 13,00, 15 To. 12,75, Gerste 695—705 14,75—15,25, Gerste 675—685 14,25—14,75, Braugerste 15,25—16,25, Roggenmehl 1. Gat. 55% 21—22, 65% 19,50—20,50, 2. Gat. 35—70% 16,50—17,50, Weizenmehl 1. Gat. A 20% 31,25—33,00, B 45% 28,25—30,50, C 60% 26,75—29,00, D 65% 25,25—27,50, 2. Gat. 45—65% 23,25—25,50, Roggenkleie 10,25—11, Weizenkleie 10,75—11,25, grobe Weizenkleie 11,50—12, Viktoriaerbsen 25—30, Folgererbsen 20—21, Felderbsen 17—18, Senfkraut 35—37, blauer Mohn 42—48, Sommerwicken 13,50—14, Peluschken 14—15, Leinkuchen 20,50—21, Rapskuchen 14,50—15,00, roter Klee 170—220, roter Klee 95—97% 210—235, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, in Hülsen 30—35, schwedischer Klee 95—125, weißer Klee 60—90, Serradelle 11.50—12,50, blaue Lupinen 7,00—7,75, gelbe Lupinen 9,00—10, Speisekartoffeln 2,80—3,00. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	13. 4.
Kupfer stetig	
Stand. p. Kasse	33 5/16—33 3/8
3 Monate	33 9/16—33 5/8
Settl. Preis	33 3/8
Elektrolyt	36¼—36¾
Best selected	35¾—37
Elektrowirebars	36¾
Zinn: ruhig	
Stand. p. Kasse	238 5/8—238 7/8
3 Monate	237—237½
Settl. Preis	238¾
Banka	243
Straits	241¼
Blei: ruhig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11 9/16
inoffiziell. Preis	11 9/16—11 5/8

	13. 4.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11 7/8
inoffiziell. Preis	11 13/16—11 7/8
ausl. Settl. Preis	11 5/8
Zink: ruhig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14 15/16
inoffiziell. Preis	14 15/16—15
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15¼
inoffiziell. Preis	15¼—15 5/16
gew., Settl. Preis	15
Gold	134/9
Silber (Barren)	20 3/16—21 13/16
Silber-Lief. (Barren)	20 5/16—21 15/16
Zinn-Ostenpreis	241¼

*

Berlin, 13. April. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 48,5.

Berlin, 13. April. Kupfer 44 B., 43,5 G., Blei 16,5 B., 16 G., Zink 20,75 B., 20,25 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	13. 4.		12. 4.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,630	0,634	0,632	0,636
Canada 1 Can. Doll.	2,505	2,511	2,503	2,509
Japan 1 Yen	0,761	0,763	0,761	0,763
Istambul 1 türk. Pfd.	2,003	2,007	2,013	2,017
London 1 Pfd. St.	12,905	12,935	12,905	12,935
New York 1 Doll.	2,502	2,508	2,502	2,508
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,214	0.216	0,214	0,216
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,38	169,72	169,23	169,57
Athen 100 Drachm.	2,378	2,382	2,378	2,382
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,54	58,66	58,54	58,66
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,57	81,73	81,60	81,76
Italien 100 Lire	21,42	21,46	21,44	21,48
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	42,01	42,09	41,96	42,04
Kopenhagen 100 Kr.	57,59	57.71	57,59	57,71
Lissabon 100 Escudo	11,75	11,77	11,75	11,77
Oslo 100 Kr.	64,84	64.96	64,84	64,96
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	10,38	10,40	10,38	10,40
Riga 100 Latts	79,92	80,08	79,92	80,08
Schweiz 100 Frc.	80,95	81,11	80,95	81,11
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,22	34,28	34,22	34,28
Stockholm 100 Kr.	66,58	66,72	66,53	66,67
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Zloty	47,275	47,375	47,275	47,375

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 13. April Polnische Noten: Warschau 47.275—47,375, Kattowitz 47,275—47,375, Posen 47,275—47,375 gr. Zloty 47,235—47,415

Warschauer Börse

Bank Polski	80,00—80,50
Cukier	17,25
Lilpop	11,55—11,60
Starachowice	10,25—10,30
Haberbusch	37,85

Dollar privat 5,27—5,27½, New York 5,29, New York Kabel 5,2935, Belgien 123,85, Danzig 172,65, Holland 358,40, London 27,36, Paris 34,93½, Prag 22,02, Schweiz 171,43, Italien 45,39, Berlin 209,30, Stockholm 141,00, Bauanleihe 3% 43,85—43,55, Pos. Investitionsanleihe 4% 109,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 61,25—60,75—61,00, Eisenbahnanleihe 5% 56,25, Bodenkredite 4½% 48,50—48,75. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Berliner Börse

Leicht nachgebend

Berlin, 13. April. Wieder war das Geschäft bei fehlender Publikumbeteiligung, von wenigen Spezialgebieten abgesehen, recht klein. Soweit Kursbewegungen festzustellen waren, rührten sie von Transaktionen der Börse selbst oder des Auslandes her, das für seine Sperrmarkguthaben weiter Anlagen sucht. Die Kursgestaltung war uneinheitlich und sogar überwiegend etwas nachgebend. Die Festigkeit einiger deutscher Werte im Auslande regte nur teilweise an. So waren, wohl im Zusammenhang mit den Reorganisationsplänen, Aku in Amsterdam fester und auch am hiesigen Platze heute um 1⅜ Prozent gebessert. Ferner konnten die Kalinebenwerte bis zu 1½ Prozent anziehen, Rhein Braunkohlen gewannen 1¾ Prozent und Schubert und Salzer 2¼ Prozent. Dortmunder Union erfuhren eine Steigerung um 4½ Prozent, und Wasserwerke Gelsenkirchen um 5¼ Prozent gegen ihre letzte Notiz am 6. d. M. Unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages waren Ilse und Ilse-Genußscheine gut behauptet, Montanwerte bröckelten jedoch, trotz des günstigen Quartalsberichtes des Stahlvereins (Zunahmegewinnung bei der Kohle 8 Prozent, beim Koks 10 Prozent, Roheisen 10 Prozent und Rohstahl 14 Prozent), eher etwas ab. Auch AEG. weiter angeboten und erneut ¾ Prozent niedriger. Reichsbankanteile holten ihren Anfangsverlust von ½ Prozent später wieder ein, wie überhaupt Spezialwerte gefragt blieben. Meldungen von einem lebhafteren Geschäftsgang in der Baumwollindustrie im März lenkten das Interesse auf Textilwerte. Am unnotierten Markte gaben Burbach, für die immer noch keine Entscheidung über die zukünftigen finanziellen Maßnahmen vorliegt, erneut um 1 Prozent nach. Festverzinsliche Werte sehr ruhig, variable Renten nachgebend. Altbesitz minus ¼, Neubesitz minus 35 Pfg. Umtauschdollarbonds und Reichsschuldbuchforderungen meist bis zu ¼ Prozent schwächer. Am Auslandsrentenmarkt etwas Interesse für ungarische Renten. Geld unverändert leicht. Bei geringsten Kursveränderungen Tendenz knapp gehalten. Schiffahrtsaktien eher angeboten, auch Kunstseidewerte nicht ganz preishaltend, Bemberg minus 1¼, dagegen Reichsbank ¾ Prozent über Anfang.

Am Kassamarkt sind Dürener Metall und Wissner Metall mit Gewinnen bis zu 3 Prozent zu erwähnen, Wilke Dampf sogar 6¼ plus, sonst überwogen Rückgänge bis zu 1½ Prozent. Von Bankaktien Dedi minus 1 Prozent, Hypothekenbanken uneinheitlich. Vom Montanmarkt ausgehend, setzten sich in der zweiten Börsenstunde kleine Befestigungen durch, Reichsbankanteile auf 148¾, Farben auf 140½ erholt. Auch die deutschen Anleihen schlossen 30 Pfg. höher.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig, aber behauptet

Frankfurt a. M., 13. April. Aku 67, AEG. 26,25, IG. Farben 60, Lahmeyer 117,5, Rütgerswerke 57,5, Schuckert 101, Siemens und Halske 138,5. Reichsbahn-Vorzug 112⅞, Hapag 28, Nordd. Lloyd 31⅞, Ablösungsanleihe Neubesitz 22,75, Altbesitz 95,75, Reichsbank 149,75, Buderus 75, Klöckner 64, Stahlverein 43.

Breslauer Produktenbörse

Abwartend

Breslau, 13. April. Das Geschäft am Brotgetreidemarkt blieb unentwickelt, weil sich die Interessenten nach wie vor abwartend verhalten. Das Offertenmaterial ist ausreichend. In Hafer hat sich die Geschäftstätigkeit belebt bei leicht anziehenden Preisen. Von Gersten begegnet lediglich Industrieware bei grdückten Preisen einiger Beachtung. Das Mehlgeschäft liegt freundlich unter Bevorzugung von Roggenmehl. Rauhfutter interesselos. Futtermittel haben kleine Preisabweichungen bei ruhiger Grundstimmung. Auch Hülsenfrüchte mußten sich verschiedene Preiskorrekturen gefallen lassen.